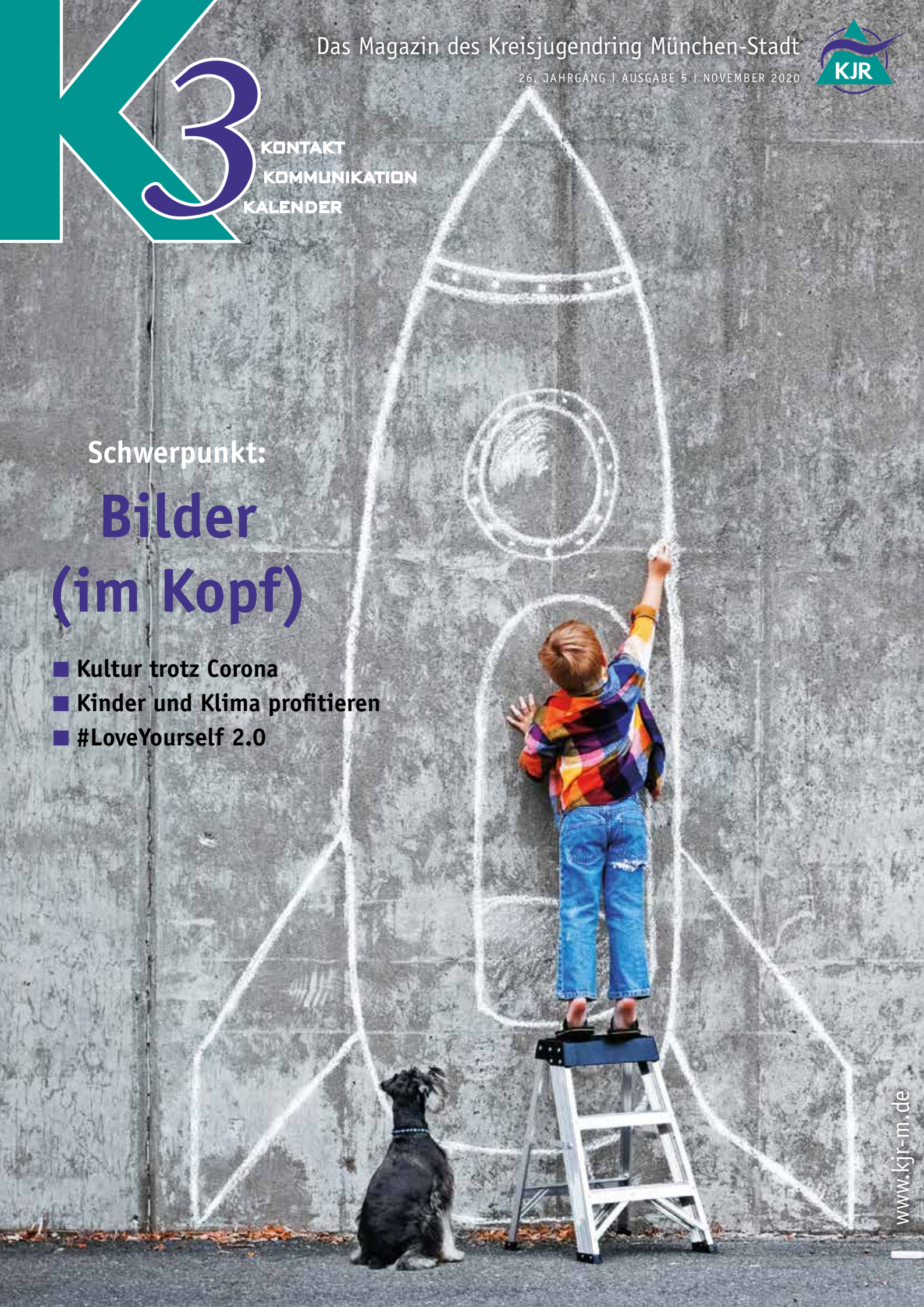
Das Magazin des Kreisjugendring München-Stadt

26. JAHRGANG | AUSGABE 5 | NOVEMBER 2020

K3

KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER



Schwerpunkt:

Bilder (im Kopf)

- Kultur trotz Corona
- Kinder und Klima profitieren
- #LoveYourself 2.0

www.kjr-m.de

das war

Die mobile Jugendkulturbühne POP UP STAGE
6 **Kultur trotz Corona**

Komm doch mit nach Indien 2020
8 **Die Gala findet zuhause statt**

Drei neue Einrichtungen „Ökoprofit“-zertifiziert
9 **Kinder und Klima profitieren**

Parteiliche Mädchen*arbeit während der Corona-Zeit
11 **#LoveYourself 2.0**

„School's beginning Jam“ auf dem Platz der Münchner Freiheit
12 **Stark machen für das neue Schuljahr**

3 kurz & knapp / 27 Termine / 27 Impressum / 28 zum Schluss

das kommt

UNTER VORBEHALT

„Ju like it“ Kongress für Jugendleiter*innen
15 **Buntes Fortbildungsprogramm**

Herbstvollversammlung am 17. November in der Matthäuskirche
15 **100 Personen – mit Abstand**

1945 75 2020
MIT GESCHICHTE IN DIE ZUKUNFT
KJR

75 Jahre KJR München-Stadt
Harte Schnitte, neue Schritte
Seite **14**

Schwerpunkt:

BILDER (IM KOPF)

Geben wir es zu: Die Welt ist längst viel zu komplex geworden, als dass wir auf alle Fragen eine Antwort geben könnten, und eigentlich müssten wir resümieren, dass man Hilfe und Orientierung braucht. Genau das leisten Bilder im Kopf. Sie sind Wegweiser durch das Dickicht von Argumenten und Gegenargumenten. So weit – so gut. Wichtig ist nur zu wissen, dass diese Bilder auch Vorurteile und Stereotype sein können und andere Bilder bzw. Positionen negieren. Eine zentrale Aufgabe für die Bildungsarbeit.

Ab Seite 16

Drogeriemarkt zeigt Herz fürs MKJZ Westend

Foto: MKJZ

Kinder und Jugendliche sowie das Team des Multikulturellen Jugendzentrums (MKJZ) Westend freuen sich über 700 Euro, die der dm-Drogeriemarkt im Westend kürzlich für die Bildungs- und Kulturprojekte des MKJZ gespendet hat. Das dm-Team hatte im Rahmen der Sozialinitiative „HelferHerzen“ für den bundesweiten Spendentag „Jetzt Herz zeigen!“ am 28. September das MKJZ ausgesucht und stellte die Einrichtung und ihre Projekte mit Bildern, Flyern und Presseberichten seiner Kundschaft vor. Fünf Prozent des Tagesumsatzes der Filiale gingen an das MKJZ. Damit werden nun Tablets und digitale Medien für das Projekt „Lernwerkstatt“ angeschafft. Im Rahmen des Projekts können die Kids Informationen aus dem Netz holen, um ihre Hausaufgaben zu machen. Zudem können sie in ihrer Freizeit Filme drehen und ihre eigene Musik produzieren.

Relaunch der KJR-Website

Der umfangreiche KJR-Internetauftritt wurde technisch auf den neuesten Stand gebracht und dabei auch optisch modernisiert. Zusammen mit der Agentur FaRo-Marketing wurde der Relaunch geplant und umgesetzt. Die neue Website, die sich auch optimal an mobile Endgeräte anpasst, ist seit 10. September online. Besuchen Sie uns unter www.kjr-m.de und lassen Sie uns wissen, ob Sie vielleicht Informationen vermissen bzw. nicht finden oder einfach nur, wie Ihnen unser neuer Internet-Auftritt gefällt. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen an info@kjr-m.de

Jugendbefragung gestartet

2020 JUGEND! BEFRAGUNG

Das Stadtjugendamt München und das Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ möchten zum dritten Mal wissen, wie es jungen Menschen in München geht, was diese an München schätzen, was in ihren Augen dringend verbessert werden muss, wo sie vielleicht auch Ängste und Sorgen haben. Deswegen startete am 15. September 2020 die dritte Münchner Jugendbefragung. Alle jungen Münchner*innen zwischen 16 und 24 Jahren können bis 30. Oktober unter www.jugendbefragung-muenchen.de teilnehmen. Unter allen Teilnehmenden werden 200 Kinokarten verlost. Rückfragen an Dr. Manuela Sauer (KJR, Ref. Grundsatzfragen), m.sauer@kjr-m.de

SUP-Aktion auf dem Nymphenburger Kanal

Am 22. September wurde das Unmögliche möglich. Mit Genehmigung der Bayerischen Schlösserverwaltung sowie der Unteren Naturschutzbehörde konnten 46 junge Menschen zusammen mit zwei Guides vom Tchaka, dem erlebnispädagogischen Zentrum des KJR, den Nymphenburger Kanal zwischen Hubertusbrunnen und Gerner Brücke mit SUP-Boards befahren.
Diese Aktion fand im Rahmen der Mobilen Arbeit auf der Sommerstraße (= Südliche Auffahrtsallee) mit dem Gesamtteam von ASP und Jugendtreff Neuhausen statt, die gerade dabei sind, zu einer Einrichtung zu verschmelzen.

Foto: Ulrike Zinsler, SHZ

Kleidertausch und Live-Musik

Am 28. August luden das Selbsthilfezentrum München (SHZ) und das Multikulturelle Jugendzentrum (MKJZ) zum Kleidertausch mit Live-Musik ein. Alle waren aufgerufen, ihre abgelegten Kleidungsstücke im SHZ vorbeizubringen und zu tauschen, damit sie nicht einfach weggeworfen werden oder sinnlos in Schränken verharren. Denn für die Produktion von Textilien benötigt man viele Ressourcen. Wer Kleidung tauscht statt kauft, schont die Umwelt und seinen Geldbeutel. Das Angebot wurde gut angenommen, viele brachten Kleidung und freuten sich über neue Stücke. Für Live-Musik sorgten die vier Jungs von Inlier mit Akustik-Rock querbeet im Hof des MKJZ. Weder die Band noch das Publikum ließen sich vom Regen abhalten und feierten bei bester Laune.

Wirbelwind goes digital

Die Sportkita Wirbelwind wagt seit September 2020 einen Schritt in Richtung Digitalisierung. Die „KiKom Kita-App“ soll die Kommunikation zwischen den Eltern und der Kita erleichtern. Durch verschiedene Funktionen wie zum Beispiel dem Teilen von Bildern aus dem Kita-Alltag direkt in der App, der Bekanntgabe von Informationen und Terminen oder Abholbenachrichtigungen und Krankmeldungen können die Eltern und die Kita schnell Informationen austauschen. Außerdem kann zwischen gruppeninternen und gruppenübergreifenden Informationen unterschieden werden. Auch Teilnahme- oder Mitbring-Listen für Feiern oder Feste bieten eine schnelle Möglichkeit des Austauschs, der digital und damit papierlos abläuft. Die ersten Rückmeldungen waren bereits sehr positiv und die App wird gut angenommen.

E-Sports-Cup

Auch für den KJR-Fußballcup gab es in diesem Jahr digitalen Ersatz: den KJR-E-Sports-Cup. Per Videokonferenz konnten alle teilnehmenden Einrichtungen miteinander kommunizieren. Sechs Teams aus vier verschiedenen Einrichtungen kämpften um den Sieg. Die Spielzüge waren schnell und die Teams hochkonzentriert. Das Rennen machte das Team FZT Freizi mit dem FC Bayern (Freizeittreff Freimann). Den 2. Platz belegte das FZT Freimann mit Manchester City (Freizeittreff Freimann). Drittplatzierter wurde das Team Ismax mit Piemonte Calcio (Das Laimer). Ein großes Dankeschön an alle Teilnehmenden!

Maler-Azubi freigesprochen

Der Auszubildende des KJR-Malerprojekts Noormohammad Saidi wurde am 8. September im Schloss Dachau feierlich „freigesprochen" und konnte anschließend seinen Gesellenbrief entgegennehmen. Die gemeinnützige GmbH Jugend – Arbeit – Perspektiven (JAPs) des KJR gratuliert ihrem Azubi sehr herzlich zum erfolgreichen Abschluss seiner Ausbildung und wünscht ihm für seinen weiteren persönlichen und beruflichen Werdegang alles Gute.

An die Paddel, fertig, los!

Die Azubis des KJR trafen sich am 3. September zum Team-Building. Die Gruppe aus vier neuen und vier „alten" Azubis fuhr gemeinsam mit der Ausbildungsleiterin Barbara Huber zum Stand-up-Paddling an die Amper. Zu acht auf einem Board überwanden sie als Team das eine oder andere Hindernis und überquerten erfolgreich fast alle Stromstellen des Flusses. Hierbei war die schwierigste Aufgabe, das Gleichgewicht zu halten und gleichzeitig kräftig genug zu paddeln, um nicht in die Strömung gezogen zu werden. Eine wacklige Angelegenheit wurde es in der wildesten Stromstelle, die dann doch das Board kippte und einige ins Wasser zog. Nach insgesamt drei Stunden Paddeln gelangten schließlich alle ans Ziel. Dort konnten sie noch von einer Brücke in den Fluss springen.

„Wir sind für Dich da"

Die städtische Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTI* hat für ihre Kampagne zur Darstellung geschlechtlicher Vielfalt ein neues Motiv entwickelt. Mit der Aktion „Wir sind für Dich da" bietet die städtische Koordinierungsstelle zahlreiche Angebote, die sich speziell an lesbische, schwule, bi, trans*, inter*, queere und non-binäre Jugendliche wenden. Einrichtungen können die neuen Plakate unter lgbti@muenchen.de bestellen.

Rap-Schule: Im Multikulturellen Jugendzentrum Westend lernten die Kids im Rap-Workshop mit Roger Rekless, erst ihre Gedanken in Reime und Rhythmen zu packen und dann auf die Bühne zu bringen

Kultur trotz Corona

Kultur, Party, Begegnung und Corona – wie geht das zusammen? Sehr gut, hat die POP UP STAGE gezeigt. Das ist eine Bühne wie ein Pop-up-Store: Schnell aufgebaut, angesagt, kurz da und danach wieder weg

Mit der POP UP STAGE hat der KJR Kulturevents für Jugendliche geschaffen. Denn besonders in Zeiten von Corona brauchen junge Menschen die Möglichkeit, zu feiern und sich zu treffen – und das in einem vor Ansteckungen sicheren Rahmen.

Die mobile Pop-up-Bühne mit ihrer Licht- und Soundtechnik samt Fachpersonal ermöglichte in Freizeitstätten Jugendkultur-Aktionen, die viele von ihnen sonst nicht bieten können: von einer Neon-Party über Live-Musik bis zu Rap-Workshops.

Den Auftakt machte der Club Hasenbergl Mitte August mit einer Neonparty für Jugendliche. Trotz des sich anbahnenden Regens tanzten die Jugendlichen begeistert auf dem Hof des „Club“ zu den Beats der DJs. Weil die POP UP STAGE Kultur nicht nur anbieten, sondern auch fördern will, kamen fast alle DJs aus dem Club Hasenbergl und seinem Umfeld. Allerdings musste die Party wegen eines Gewitters früher enden als geplant.

Bei der POP UP STAGE am letzten Augustwochenende im Multikulturellen Jugendzentrum Westend (MKJZ) ließen sich die Besucherinnen und Besucher vom regnerischen Wetter nicht aufhalten. Sie lauschten den Klängen des Rappers Roger Rekless, des Singers, Songwriters und Reggae-Musikers Sam Rasta und der Sängerin Edite Domingos. Die Mutigsten des Abends waren jedoch zwei Kinder, die sich auf die Bühne trauten. Sie

Im Jugendtreff Neuhausen standen neben der Dubstep-Streicher-HipHop-Band „Das Ding ausm Sumpf“ die Tanzcrew „Projekt 45“ mit Neuhausener Jugendlichen auf der Bühne

hatten am Nachmittag im Rap-Workshop von Roger Rekless geübt, ihre Gedanken in Reime zu packen und dann als rhythmischen Sprechgesang zu performen. Danach waren sie zu Recht mächtig stolz auf sich.

Die dritte POP UP STAGE Anfang September brachte eine Mischung aus Konzert und Party auf den Sportplatz des Kinder- und Jugendtreff am Wettersteinplatz FEZI in Untergiesing. Die Jugendlichen dort hatten sich HipHop gewünscht und sie bekamen eine volle Packung davon mit DJs, Tanzauftritten und Rap. So sorgte die „ArOzA Crew“ aus dem Zeugnerhof für ordentlich Stimmung. Auch DJ Hot und die Breakdancer von Step-2diz zogen bei bombastischem Wetter die Aufmerksamkeit auf sich und boten einen abwechslungsreichen HipHop-Abend.

Die vorerst letzte Veranstaltung stieg in der letzten Ferienwoche im Jugendtreff Neuhausen. Beinahe hätte das Wetter auch hier wieder einen Strich durch die Rechnung gemacht. Spontan wurden daher Zelte als Regenschutz aufgebaut. Eingeheizt wurde den Jugendlichen von den Bands „Disco Baby“ und „Das Ding ausm Sumpf“ sowie der Tanzgruppe „Projekt 45“ mit Jugendlichen des Jugendtreffs. Anfangs saß das Publikum entspannt in den Liegestühlen, später aber wurde in allen „Zehner-Inseln“ getanzt.

Diese getrennten Bereiche gehörten bei allen Aktionen zum Hygienekonzept: Freundinnen und Freunde konnten jeweils maximal zu zehnt in einer Gruppe teilnehmen. Sie wurden mit von Festivals bekannten verschiedenfarbigen Armbändchen gekennzeichnet und durften sich nicht mit anderen Gruppen mischen. Dabei halfen entweder auf den Boden gesprühte Markierungen, Flatterband oder Bierbänke. Dafür durfte in diesen Gruppen der Mindestabstand unterschritten und begeistert getanzt werden.

Das Publikum, die Bands und auch die beteiligten Freizeitstätten gaben sehr positive Rückmeldungen. Die POP UP STAGE hat gezeigt, wie jugendkulturelle Veranstaltungen auch in Zeiten von Corona durchgeführt werden können und wie wichtig sie für die Jugendlichen sind. Ermöglicht hatte sie die Stadt München mit extra bereitgestellten Mitteln, die auf mehrere Anträge der SPD-Stadtratsfraktion zur Jugendkultur zurückgehen. Einer dieser Anträge hieß „Kunst auf dem Platz“ und gab für das Team Großveranstaltungen und kulturelle Jugendbildung des KJR den Anstoß, das Konzept der POP UP STAGE zu entwickeln. Die Veranstaltungsreihe soll fortgeführt werden, um den Kindern und Jugendlichen auch weiterhin Jugendkultur und kulturelle Teilhabe zu ermöglichen. Informationen dazu finden sich auf dem Instagram-Account @popup.stage.

Isabel Berghofer-Thomas,
Team Großveranstaltungen und kulturelle Jugendbildung, KJR

Nicht nur „in da house“, sondern aus dem Haus: Die meisten DJs bei der POP UP STAGE im Club Hasenbergl kamen aus dem Haus selbst. Sie heizten ein, bis ein Gewitter die Party beendete

Kultur gechillt: Wie hier im Jugendtreff Neuhausen konnte das Publikum die Performance gechillt genießen. Doch meist hielt es die Jugendlichen nicht lange auf den Plätzen

Die ArOzA-Crew aus dem Zeugnerhof brachten im Kinder- und Jugendtreff FEZI das Publikum zum Tanzen

Die Gala findet zuhause statt

Seit 2004 gibt es das Projekt „Komm doch mit nach Indien“ und es hat sich mit seinem bewährten Angebotsspektrum zu einem festen Bestandteil des KJR-Sommerferienprogramms entwickelt. Durch Corona war in diesem Sommer plötzlich alles anders

Ein letztes Mal „Komm doch mit nach Indien“ mit der Initiatorin Jutta Schneider

Neben der Begeisterung für die spezielle Yoga-Form „Mallakhamb“ – Yoga an Seil und Pfahl – für Kinder und Jugendliche spielen die vielfältigen unterschiedlichen Lebens- und Kulturformen, die Sprachen, Religionen, Sitten und Gebräuche Indiens bei „Komm doch mit nach Indien“ eine große Rolle. Bevor Jutta Schneider (Spielhaus Sophienstraße) und Erika Hennig (damals KJR-Kinderbeauftragte) das Projekt konzeptionell und praktisch entwickelten, war Mallakhamb in Europa unbekannt.

„Komm doch mit nach Indien“ bietet eine anregende Reise nach Indien mit Mallakhamb-Training, Fakir- und Feuerzauber sowie Workshops, in denen kulturelle Techniken gelernt und mit gesellschaftlichen Hintergründen verknüpft werden. Es geht um die Freude, sich selbst freiwillig und ohne Druck auszuprobieren und den Mut, dies bei einer abschließenden Gala vor Publikum zu zeigen. Ebenfalls dazu gehörte bisher ein Gastelternprojekt für indische Kinder, die mit Uday Deshpande, dem Leiter eines Sportinstituts in Mumbai, zu uns gereist kamen. Ein Baustein, der von Jutta Schneider initiiert und jedes Jahr mit viel Enthusiasmus ermöglicht wurde.

Die Frage, ob „Komm doch mit nach Indien“ auch unter den derzeitigen Bedingungen stattfinden kann, war für Jutta Schneider nach Ende des Lockdowns nur mit „Ja“ zu beantworten, handelte es sich doch vor ihrem demnächst beginnenden Ruhestand um das letzte Mal für sie. Da hängt nach so vielen Jahren doch eine große Portion Herzblut an der Arbeit. Professionell stellte sich allerdings die Frage: Was lässt sich unter Einhaltung der geltenden Corona-Bestimmungen machen?

Kein Besuch aus Indien, keine deutschen Gasteltern, kein Mallakhamb, keine Gala und auch keine Workshops, in denen Kinder sich zwangsläufig näherkommen würden. Viele Abstriche vom bisherigen Konzept! Trotzdem blieb noch einiges, was den Kindern aus drei KJR-Einrichtungen erlebnisreiche Ferientage verschaffte: die Morgenrunden um das „Pujatuch“, in denen auch die Kinder ihr Wissen über Indien einbringen konnten; Workshops zur Arbeit mit Stoffdruck, Räucher-Kegel aus Gewürzhölzern und exotischen Kräutern herstellen, Madhubani-Bilder malen, Intarsien-Medaillons à la Taj Mahal herstellen, Freundschaftsbänder knüpfen oder Buttons mit indischen Motiven machen. Mit der langjährigen „Feuerfrau“ Moni Bonboni konnten neben dem Umgang mit Feuer auch Zaubertricks geübt werden, und nicht zu vergessen das von Meenakshi, der langjährigen Köchin, zubereitete indische Mittagessen mit indischen Gewürzen jeden Tag. Klar, dass auch hierfür besondere Hygiene-Regeln entwickelt und eingehalten wurden.

Dank der heutigen Kommunikationstechnik war es sogar möglich, eine Live-Schaltung nach Mumbai ins Sportinstitut zu eröffnen und so Uday Deshpande und einigen indischen Kindern virtuell „Namaste“ zu sagen. Trotz der Einschränkungen hatten die teilnehmenden Kinder offensichtlich viel Freude am Ferienprojekt. Die begeisterte Rückmeldung von Eltern, dass ihre Kinder tolle Zaubervorführungen zuhause vor der Verwandtschaft gaben, zeigte, dass der Plan tatsächlich aufging. Bleibt zu hoffen, dass dieses tolle Projekt auch nach dem Ausscheiden von Jutta Schneider weitergeführt wird. Jedenfalls ist alles bestens dafür vorbereitet: Ablaufpläne, gepackte Materialkisten und engagierte Kollegen und Kolleginnen zur Unterstützung wären vorhanden.

Erika Hennig

Ferienprogramm mit Abstand und Maske

Kinder und Klima profitieren

Drei weitere KJR-Freizeitstätten verbrauchen jetzt weniger Energie und Wasser, sie produzieren weniger Müll – und konnten sich zugleich ein paar langgehegte Wünsche erfüllen

Das RIVA NORD konnte sich mithilfe von Ökoprofit einen lang gehegten Wunsch erfüllen: einen Solarkocher und ein Solarmodul samt Akku für den Schäferkarren

Umwelt und Geldbeutel zugleich schonen, so macht Klimaschutz doppelt Spaß. Möglich macht es das städtische Programm Ökoprofit. In den letzten beiden Jahren haben der Kinder-und Jugendraum RIVA NORD, der Freizeittreff Freimann und der frei.raum Trudering zusammen mit Energiespar-Profis ihren Material- und Energieverbrauch durchleuchtet und viele Klimaschutzideen umgesetzt. So sparen sie zusammen mehr als 1,7 Tonnen CO_2 und über 600 Euro – jedes Jahr. Knapp die Hälfte aller KJR-Freizeitstätten und zwei der acht Kindertageseinrichtungen sind mittlerweile Ökoprofit-zertifiziert.

Das RIVA NORD baut im Vorgarten Bio-Obst und -Gemüse an und nutzt gesammeltes Regenwasser. Ein besonderes Highlight ist der neue Schäferkarren, der nun im Naturschutzgebiet der Panzerwiese als „Umweltstation“ unterwegs ist. Er ist mit Materialien für die außerschulische Umweltbildung ausgestattet, etwa mit dem neuen Solarkocher. Den hatte sich das Team um Leiter Tom Droste schon lange gewünscht. Angeschafft werden konnte er nun, weil Ökoprofit ein kleines Budget zum Umsetzen von Klimaschutzmaßnahmen bereitstellt. Jetzt lässt sich bei Sonnenschein hervorragend brutzeln und köcheln. „Und der Solarkocher vermittelt besonders eindrucksvoll, welche Kraft die gebündelte Sonnenenergie gratis für uns bereit hält“, sagt Droste. Etwas Strom braucht aber der Schäferkarren selbst, etwa die für Beleuchtung und den Laptop. Den liefert ein Solarmodul samt Speicher-Akku. Auch dieses konnte das RIVA NORD mit dem Ökoprofit-Budget bezahlen.

Im Freizeittreff Freimann sorgen jetzt Druckknöpfe an den Wasserhähnen für sparsamen Wasserverbrauch, auch dies hat erst die Teilnahme an Ökoprofit ermöglicht. Denn normalerweise werden Hähne nur ausgetauscht, wenn sie defekt sind. Außerdem gab es „Clean-up“-Aktionen im Viertel und für die zahlreichen Gastgruppen, die regelmäßig den Saal nutzen, wurden zusätzliche Abfalleimer angeschafft, um ihnen die Mülltrennung zu erleichtern. Die Kinder und Jugendlichen hat das Team mit einer Klima-Rallye, mit Klimaschutz-Thementagen und mit „Wundertüten“ zu Klima-Themen begeistert und auf den Weg zu mehr Umweltbewusstsein mitgenommen.

Die junge Generation für Klimaschutz zu sensibilisieren, ist im Kreisjugendring ein wesentlicher Baustein von Ökoprofit. „Die Gebäude gehören ja der Stadt und nicht uns, wir können die nicht einfach umbauen“, erklärt die Ökoprofit-Projektleiterin im KJR, Doris Di Sancarlo. Technisch gesehen haben es da Betriebe mit Produktionshallen oder Kühlhäusern einfacher. Dafür loben die Prüfer regelmäßig, „dass wir nicht nur von Klimaschutz sprechen, sondern wirklich ernst machen und die jungen Menschen mit ins Boot holen“.

Dass dieses Engagement auch richtig schön anzusehen sein kann, zeigen zwei neue Hochbeete und ein vergrößerter Blühstreifen vor dem Freizeittreff Freimann.

Im frei.raum Trudering werden die Rechner im Büro jetzt nach Gebrauch mit neuen OFF-Schaltern komplett vom Stromnetz getrennt, bei den Computern für Kinder und Jugendliche im Gemeinschaftsraum passiert das mit einem zentralen Schalter für alle Geräte. Die Beleuchtung wurde auf sparsame LED-Technik umgestellt und die Lichtschalter wurden beschriftet, so dass auf einen Blick klar ist, welche Schalter welche Lampen schalten. „Das ist zwar nur ein kleiner Mosaikstein, aber auch das spart Energie“, sagt Di Sancarlo. Und Namensschilder für die Trinkbecher sorgen dafür, dass nicht ständig neue Becher benötigt werden und weniger Abwasch anfällt.

Nicht nur die Freizeitstätten ...

Auch die Geschäftsstelle ist mit dabei, sie hat sich sogar zu ständig neuen Anstrengungen verpflichtet. Neu sind unter anderem Bewegungsmelder für sparsame Lichtschaltungen, ein Dienstrad und Mehrweg-Lunchboxen. Wer sich in der Geschäftsstelle etwas zum Essen aus den umliegenden Geschäften holen möchte, kann die kostenlos ausleihen und so Verpackungsmüll sparen. Für Transportfahrten stehen jetzt auch ein Lastenfahrrad und zwei Elektro-Autos bereit, das Jobticket für alle Mitarbeitenden wurde eingeführt und alle Fenster der Geschäftsstelle sind inzwischen ausgetauscht. Weil es aber auch bei den Erwachsenen um Bewusstseinswandel geht, hat die KJR-Nachhaltigkeitsbeauftragte einen großen Nachhaltigkeitsbericht erstellt und einen Strategieworkshop Klimaschutz angestoßen. Und selbst die größte Veranstaltung des KJR beschreitet jetzt nachhaltige Wege: Für das OBEN OHNE Festival wurde der CO_2-Fußabdruck ermittelt und ein Klimaplan erstellt. Das Ziel: 150 Tonnen CO_2 einsparen.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Packen für Moria

#jugendhilftmoria

Bis zu 13.000 Menschen haben in der Nacht vom 8. auf den 9. September durch einen großen Brand im Geflüchteten-Lager Moria (Lesbos) zum wiederholten Mal alles verloren, was sie hatten

Die Lebensbedingungen in Europas größtem Lager für geflüchtete Menschen waren von Anfang an menschenunwürdig. Seit langem ist das Lager, das für ca. 2000 Menschen geplant war, massiv überfüllt. Teilweise lebten dort bis zu 20.000 Menschen unter katastrophalen gesundheitlichen Bedingungen. Jetzt ist Moria abgebrannt. Die Menschen dort stehen wieder mal vor dem Nichts.

Deswegen startete die Flüchtlingshilfe Erding nur wenige Tage nach dieser Nachricht Hilfstransporte, um Sachspenden nach Moria zu bringen. Der Kreisjugendring Ebersberg hat eine Initiative ins Leben gerufen, um Spenden zu sammeln: „Jugend hilft Moria". Der KJR München-Stadt unterstützte diese Aktion und bot an, an mehreren Tagen im Haus der Jugendarbeit im Büro von „Die Aktion! – Jugendbeteiligung München" Sachspenden zu sammeln und zum Hilfstransport der Flüchtlingshilfe Erding zu bringen.

Es ist wichtig, in dieser akuten Notsituation Spenden zu sammeln und somit Solidarität zu zeigen – aber das reicht nicht, um die Situation nachhaltig zu verändern. Moria ist bei weitem nicht das einzige Lager für geflüchtete Menschen unter solchen Bedingungen. UNHCR schätzt, dass 2019 fast 80 Millionen Menschen auf der Flucht waren, der größte Teil von ihnen innerhalb ihres eigenen Herkunftslandes. Davon sind allein 123.663 Menschen über die Mittelmeerroute nach Europa gekommen (wobei 2019 ca. 1300 Menschen die Flucht über diese Route nicht überlebt haben). Wir brauchen deshalb vor allem nachhaltige politische Lösungen, sowohl auf globaler Ebene, auf EU-Ebene, in Deutschland, als auch auf kommunaler Ebene. Dies forderte der KJR München-Stadt schon 2015 in einem Positionspapier. #refugeeswelcome

Spenden können weiterhin direkt bei der Flüchtlingshilfe Erding abgegeben werden, zudem braucht es dringend helfende Hände vor Ort: www.fluechtlingshilfe-erding.org

Ronia Sengfelder, Die Aktion!, KJR

Bericht über die Aktion:
- www.br.de/nachrichten/bayern/kreisjugendring-sammelt-sachspenden-fuer-moria,SAfQy7S

Weitere Infos zu Hintergründen:
- www.unhcr.org/dach/de/services/statistiken
- www.kjr-m.de/der-kjr/selbstverstaendnis/positionen/wer-flieht-braucht-hilfe-refugees-welcome

Premiere wegen Pandemie

Das Kinder- und Jugendforum im Sommer fand zum ersten Mal virtuell statt. Die Anträge waren gewohnt vielfältig, von „mehr Spielplätze für ältere Kinder" bis zum Pop-up-Radweg

Seit 1989 gibt es das Münchner Kinder- und Jugendforum für ein kinderfreundliches München. Doch die 71. Ausgabe am 10. Juli war eine echte Premiere: Wegen der Corona-Pandemie fand sie erstmals als virtuelle Konferenz statt. Dabei konnten interessierte Kinder und Jugendliche mit Bürgermeisterin Verena Dietl und weiteren Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung ihre Ideen und Anliegen diskutieren und ihnen Anträge zur Bearbeitung übergeben.

Alle, die vor allem zusehen und zuhören, aber keinen eigenen Antrag stellen wollten, konnten die Konferenz per Livestream verfolgen. Die Teilnehmenden stellten vier Anträge an die Politik und die Stadtverwaltung: Mehr Spielplätze für ältere Kinder in München, einen Zaun oder ein Netz für den Fußballplatz am Graben neben der Grundschule am Strehleranger, einen sicheren Schulweg für die Grundschule an der Simmernstraße und ein Pop-up-Radweg in der Leopoldstraße.

Auch zur Vorbereitung des Kinder- und Jugendforums mussten die Veranstalter neue Wege gehen. Bisher waren im Vorfeld stets Teams des Arbeitskreises Kinder- und Jugendbeteiligung an Münchner Freizeiteinrichtungen und Schulen unterwegs, um die jungen Münchnerinnen und Münchner

#LoveYourself 2.0

Der häuserübergreifende Aktionstag #LoveYourself konnte trotz schwieriger Umstände mit 36 Teilnehmerinnen zwischen sieben und dreizehn Jahren stattfinden

Wie stark bin ich?

An einem sonnigen Sommerferientag hatten die Mädchen Gelegenheit, sich in verschiedenen Workshops sowohl kreativ als auch sportlich auszuleben und unter anderem an einem Selbstbehauptungs-Schnupperkurs, an DIY-Stationen zum Anrühren von Lippenbalsam und Badebomben, entspannten Yoga-Sessions, einem Fotoshooting und einem Ernährungsquiz teilzunehmen.

Wegen Hygieneschutzmaßnahmen mussten einige Abstriche bei der Planung und Umsetzung gemacht werden. Anders als im letzten Jahr, wo sich die Mädchen im ganzen Haus frei aufhalten, mit ihren Freundinnen „abhängen" und sich die Reihenfolge der Workshops aussuchen konnten, wurden sie dieses Jahr in feste Gruppen eingeteilt und durften sich untereinander nicht mehr „mischen". Auch die gemeinsame Mittagspause, bei der normalerweise alle Teilnehmerinnen und Pädagoginnen zusammenkommen und gemeinschaftlich essen, gestaltete sich dieses Mal anders: jede musste für sich alleine ihr abgepacktes gesundes Lunchpaket verzehren. Das Tragen der Maske, auch während der Workshops, war bei der Hitze eine Herausforderung. Der „Hair & Beauty"-Workshop, bei dem die Mädchen mit einer professionellen Hairstylistin verschiedene Frisuren und Hairstyling-Geräte hätten ausprobieren dürfen, konnte leider gar nicht umgesetzt werden. Trotz der vielen Einschränkungen und Schutzmaßnahmen war der Aktionstag – eine großartige Kooperation von Cafe Netzwerk, Mooskito, RIVA NORD, Kindertreff AKKU, ASP Maulwurfshausen und Laimer Jugendzentrum – ein voller Erfolg und hat allen Beteiligten sehr viel Spaß gemacht. Motiviert von der positiven Resonanz der Mädchen und Kolleginnen wollen wir den Aktionstag auch im nächsten Jahr wieder anbieten – dann hoffentlich ohne Teilnahmebegrenzung, Masken und Sicherheitsabstände!

Sezen Sürer, Das Laimer Jugendzentrum mit Abenteuerspielplatz, KJR

orum erstmals virtuell

mit dem Kinder- und Jugendforum vertraut zu machen und eine mögliche Teilnahme inhaltlich vorzubereiten.

Die Pandemie vereitelte den Besuch von Freizeitstätten und Schulen. Doch der Arbeitskreis wollte dennoch Kinder und Teenager zu Wort kommen lassen und ihnen mit ihren Sorgen, Ideen und Vorschlägen Gehör verschaffen, erst recht in dieser Krisenzeit.

Daher gab es als Ersatz eine Umfrage unter Kindern und Teenagern, um die momentane Stimmung in der Altersgruppe der 9- bis 14-Jährigen zu erfassen. An der Umfrage „Deine Meinung zählt!" haben mehr als 1.200 Kinder und Jugendliche teilgenommen.

Besonders interessant sind die Antworten auf die Frage: „Was soll für Kinder und Jugendliche in München schnell verändert und verbessert werden?". Dazu haben 844 Kinder und Jugendliche geantwortet. Besonders häufig genannt wurden hier Themen wie „mehr Spielplätze für größere Kinder", „Verbesserung des Online-Unterrichts während Corona" oder „Kinder/Jugendliche sollen mehr mit- und selbst entscheiden".

Alle gesammelten Umfrageergebnisse werden an Stadtpolitik und Stadtverwaltung übergeben, um Handlungsoptionen für eine kinderfreundlichere Stadt zu erarbeiten. Für den Herbst 2020 ist eine Runde mit Expert*innen geplant.

Eine Zusammenfassung der Umfrageergebnisse ist auf www.kinderforum-muenchen.de veröffentlicht, auch die Anträge und ihre Ergebnisse werden in Kürze dort dokumentiert. Das nächste Kinder- und Jugendforum findet wieder virtuell am Freitag, den 4. Dezember 2020 statt (siehe Seite 28).

Sybille Brendlberger, Kultur & Spielraum e.V., Mirjam Kranzmaier, Fachstelle Partizipation, KJR

„School's beginning Jam" auf dem Platz der Münchner Freiheit

Stark machen für das neue Schuljahr

Wegen Corona ist in diesem Jahr alles anders. Statt wie sonst den letzten Schultag mit der „School's over Jam" zu feiern, wurde die Party auf den letzten Ferientag verschoben und hieß deshalb auch „School's beginning Jam"

Am 7. September, einen Tag, bevor die Schule wieder losging, präsentierten 80 Jugendliche auf dem Platz der Münchner Freiheit von 13 bis 16 Uhr, welche K-Pop- und HipHop-Choreographien sie sich während der Ferien, nach dem „Lockdown", angeeignet haben. Zudem trauten sich Zuschauende ganz spontan auf die „Open Stage" und versuchten sich in Poetry Slam, Gesang und einer „One-to-one-Battle".

Die Genehmigung für die Veranstaltung und den Veranstaltungsort erhielt der Jugendtreff Biederstein nur aufgrund besonderer Schutz- und Hygienemaßnahmen. Maximal 150 Personen durften auf den Platz. Zum kontrollierten Ein- und Auslass waren Absperrungen notwendig. Personendaten wurden erfasst. Auch im Zuschauerbereich galt AHA: Abstand halten – Hygiene beachten – Alltagsmaske tragen. Aber alles kein Problem – die Jugendlichen akzeptierten diese Regeln, die identisch sind mit denen im Biederstein. Bei schönstem Wetter und positiver Power hätte die Jam ruhig noch länger gehen können. Ihre Wünsche und Ängste vor dem neuem Schuljahr konnten die Jugendlichen im Rahmen einer Postkarten-Aktion veröffentlichen.

Auch in diesem Jahr wurde die Veranstaltung unterstützt vom BA 12, dem Kulturreferat Technik der LHS München sowie der Polizeiinspektion PI 13 mit den Jugendbeamten.

Patricia Herzog, JT am Biederstein, KJR

Jugendfestival im Ostpark

BlocParty83

Von 3. bis 5. September fand im Ostpark ein Festival für Jugendliche und junge Erwachsene statt

Auch in Corona-Zeiten soll es Orte geben, an denen Jugendliche unter Einhaltung der Corona-Schutzmaßnahmen feiern können – das hatte der Stadtrat beschlossen. Für die Umsetzung sorgten fünf Einrichtungen aus Neuperlach: das Come In, der KJT ZeitFrei, das Perlacher Herz, Streetwork und KulturBunt. Sie organisierten innerhalb von fünf Wochen ein dreitägiges Jugendfestival im Ostpark, an dem sich auch Jugendliche partizipativ einbringen konnten.

Beim Bezirksausschuss wurde ein Antrag eingereicht, bevor überhaupt das Programm feststand und alle Kostenvoranschläge vorlagen. Ein Hygienekonzept wurde geschrieben und ein Antrag beim KVR gestellt. Die Genehmigung kam am Abend vor der Veranstaltung.

Von alledem merkten die Besucher*innen der Veranstaltung nichts. Es war ein tolles Festival mit super Wetter. Es traten viele Neuperlacher Bands auf. Auch Roger Rekless konnte für die Teilnahme gewonnen werden. Abgerundet wurde das Programm täglich mit einer beeindruckenden Feuershow. Es gab Getränke und günstiges Essen. Eine Besucherin sagte: „Das ist wie Urlaub in dieser blöden Zeit". BlocParty83 wird es auch nächstes Jahr wieder geben. Dann hoffentlich ohne Besucherzahlenbeschränkung und Abstandsregelungen.

Linda Loibl, KJT ZeitFrei, KJR

Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.

„Ohne Freizeitheim wären wir alle auf die schiefe Bahn geraten“

Günther (75) war einer der ersten Besucher im Freizeitheim Milbertshofen (heute TASSO33), und das ist immerhin schon mehr als 55 Jahre her

Wann warst Du das erste Mal in der Einrichtung?
Am 14. September 1965, als das Freizeitheim eröffnet wurde.

Wie alt warst Du?
20 Jahre

Wie lange hast Du die Einrichtung besucht?
Etwa vier Jahre noch und das war eine Ausnahme, denn eigentlich war das nur bis 18 Jahre möglich, aber ich habe mich auch ehrenamtlich eingebracht.

Was hast Du von den Angeboten genutzt?
Ich war jeden Tag im Fitness-Raum. Eine Tanzlehrerin brachte uns neben Walzer und Fox auch Tänze mit so tollen Namen wie Boogie-Woogie oder Slap bei. Ich habe an Ausflügen teilgenommen, z.B. nach Burghausen oder auf eine Hütte in den Bergen. Es gab Fußballturniere, Fotolabor, Disco-Partys, Schreinerei. Wir haben Seifenkisten gebaut und ein Seifenkistenrennen am Berg in der Domagkstraße gemacht. Und dann noch Faschingsbälle, Weihnachtsfeiern mit den Senioren aus dem Altenheim in der Rümannstraße und es gab eine Musikband im Haus.

Gab es Ansprechpersonen, die für Dich besonders wichtig waren?
Das ganze Team war wichtig, ohne Ausnahme.

Gab es Situationen, in denen Du individuell unterstützt wurdest?
Ich wurde immer unterstützt, in jeder Situation. Gespräche mit dem Team waren jederzeit möglich, es wurden immer Lösungen gefunden.

Gibt es Dinge, an die Du heute immer noch denkst und die Du beherzigst?
Ich war fast jeden Tag im Freizeitheim. Meine Jugend war dadurch geprägt. Es war wie zweite Heimat, wie eine Großfamilie. Ich habe gelernt, wie man sich benehmen muss, also Sozialverhalten. Man ist hier zusammengewachsen. Es war späte Nachkriegszeit, es waren keine Väter da. Durch das Freizeitheim war man von der Straße weg. Eine konkrete Erinnerung: Am Schuttberg stand neben einem Gartenhaus unter einem Gebüsch ein Moped, was wir einfach mitgenommen haben. Wir sind dann ins Gartenhaus eingebrochen und haben das Moped dort ausgeschlachtet. Alles kam raus und wir bekamen drei Tage Arrest im Cornelius-Jugendgefängnis. Wenn es so weitergegangen wäre, also ohne Freizeitheim, wären wir alle auf die schiefe Bahn geraten!

Was machst Du heute?
Ich bin Rentner. Mit unserer Band haben wir Musikauftritte im Freizeitheim bei besonderen Anlässen, Geburtstagen oder Jubiläen.

Hast Du heute noch Kontakt zu Leuten von damals oder zur Einrichtung?
Ich habe noch einen sehr guten Kontakt zum TASSO, speziell zu Ulrike Renner. Auch zu anderen ehemaligen Besuchern besteht noch guter Kontakt. Im TASSO haben sich aus meiner Generation mindestens fünf Ehepaare gefunden!

Zeit für Helden – und für Heldinnen

2020	**75 Jahre KJR**
2019	Nach sieben Jahren Einsatz des KJR stimmt der Stadtrat für die Einführung des 365-Euro-Jahrestickets für Jugendliche und Auszubildende
2018	Der Stadtrat beschließt die Einführung der Kooperativen Ganztagsbildung
2017	Das Demokratiemobil des KJR ist zur Bundestagswahl erstmals im Einsatz
2016	OEZ-Attentat: Ein rechtsradikaler 18-Jähriger erschießt neun Menschen und verletzt fünf weitere
2015	Mit der LOK Arrival eröffnet der KJR eine Freizeitstätte für junge Geflüchtete
2014	Das SBZ Fideliopark und das Jugendübernachtungscamp "The Tent" werden zeitweise zur Flüchtlingsunterkunft
2013	Der Prozess gegen den „Nationalsozialistischen Untergrund“ beginnt in München
2012	Die Nachhaltigkeitsbeauftragte des KJR nimmt ihre Arbeit auf
2011	Die Einwohnerzahl Münchens übersteigt erstmals die Marke von 1,4 Millionen
2010	Eröffnung der Nordstern KIDDIES; das vom KJR unterstützte Volksbegehren „Für echten Nichtraucherschutz“ ist erfolgreich
2009	Der neue Zentrale Omnibusbahnhof (ZOB) an der Hackerbrücke wird eingeweiht, ebenso die Sportkita Wirbelwind
2008	Mit der KoRi Schneckenstein eröffnet die bisher größte Kindertageseinrichtung des KJR
2007	Eröffnung der Kindervilla Drei Eichen
2006	Die Welt zu Gast bei der Fußball-WM, die Kinder zu Gast in der KJR-Kinderwelt
2005	Bundesgartenschau in München, mit 80 Tagen Kinder- und Jugendprogramm des KJR

2004 2003 2002 2001 2000 1999 1998 1997 1996 1995 1994 1993 1992 1991 1990 1989 1988 1987 1986 1985 1984 1983 1982 1981 1980 1979 1978 1977 1976 1975 1974 1973 1972 1971 1970 1969 1968 1967 1966 1965 1964 1963 1962 1961 1960 1959 1958 1957 1956 1955 1954 1953 1952 1951 1950 1949 1948 1947 1946 1945 1944 1943 1943 1943 1942 1941

Die jüngsten 15 Jahre des KJR werden von drei ganz verschiedenen Entwicklungen geprägt: Kitas, Geflüchtete und Frauenpower. Und von einer 700 Meter langen Tafel

2005 ist Bundesgartenschau in München, der KJR bietet an 80 „BuGa“-Tagen Kinderprogramm – und feiert im Dezember seinen 60. Geburtstag. Zur WM 2006 gestaltet er zusammen mit der Münchner Sportjugend im Olympiagelände die KJR-Kinderwelt. Vielen Ehrenamtlichen bleibt das Jahr 2007 in guter Erinnerung: Bei der bayernweiten Aktion der Jugendarbeit „3 Tage Zeit für Helden – München isst bunt“ koordiniert der KJR die Münchner Aktionen. Fast 700 Jugendliche aus 53 Münchner Jugendgruppen bitten in der Fußgängerzone mit internationalen Gerichten zu Tisch – an einer rund 700 Meter langen Tafel.

Der KJR baut sich als Träger von Kindertageseinrichtungen ein neues Standbein auf. Zwischen 2007 und 2011 vergeht kein Jahr ohne Neueröffnung, darunter auch die mit 150 Plätzen bislang größte Einrichtung, die „KoRi Schneckenstein“.

Eine Entwicklung, die das Land auf Jahre hinaus prägen wird, ist 2014 nicht mehr zu übersehen. Es kommen erstmals so viele Geflüchtete nach München, dass die Stadt sie nicht gleich unterbringen kann. Der neue Oberbürgermeister Dieter Reiter und die neue KJR-Vorsitzende Steffie Lux ziehen an einem Strang, der KJR beherbergt im SBZ Fideliopark mehrere Monate und im Jugendübernachtungscamp Kapuzinerhölzl mehrere Wochen lang Geflüchtete. Im März 2015 eröffnet er mit der „LOK Arrival“ eine Freizeitstätte für junge Geflüchtete in der Bayernkaserne und hebt die Projektstelle „Willkommen in München“ aus der Taufe. Hier unterstützen zunächst fünf und bald zehn Vollzeitkräfte unbegleitete Minderjährige.

Zur Bundestagswahl 2017 präsentiert der KJR ein neues Projekt: das Demokratiemobil. Mit dem alten Feuerwehrauto bringt er politische Bildung in den öffentlichen Raum, wirbt fürs Wählen und für die Demokratie. Unter dem Motto „Demokratie im Einsatz – damit Du auch morgen noch die Wahl hast!“ soll es helfen, politische Brände zu löschen, ehe sie entstehen.

Das Team der LOK Arrival zaubert geflüchteten Kindern ein Lächeln ins Gesicht – hier im Eröffnungsjahr 2015 bei einer Aktion im Künstlerhaus

Es ist auch die Zeit der Frauen an der Spitze des KJR. 2003 hatte die Vollversammlung erstmals eine weibliche Vorsitzende gewählt. In 14 von seither 17 Jahren stehen Frauen dem KJR vor, zuletzt übernimmt Judith Greil 2019 den Vorsitz. Am 5. Dezember 2020 wird der größte Jugendring Deutschlands 75. Doch die Pandemie ist größer und so verschiebt er die Feierlichkeiten aufs nächsten Jahr.

1945 75 2020 MIT GESCHICHTE IN DIE ZUKUNFT KJR

„Ju like it“ Kongress für Jugendleiter*innen

Buntes Fortbildungsprogramm

Der Jugendleiter*innen-Kongress „Ju like it“ findet statt – nur die Location hat sich im fünften Jahr geändert: Aufgrund von Corona werden die Workshops zu Themen der Jugendverbandsarbeit online angeboten

Der Jugendleiter*innen-Kongress für die Verlängerung der Jugendleiter*innen-Card (Juleica) und für Interessierte aus den Jugendverbänden hat sich als fester Termin im Jahr etabliert. Die Juleica dient der Legitimation ehrenamtlicher Jugendleiter*innen und gewährleistet, dass diese qualifiziert in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sein können. Für die Verlängerung der Juleica werden acht Stunden Fortbildung benötigt, die im Rahmen von „Ju like it“ absolviert werden können.

Gerade im Jahr 2020, in dem wenig Kurse und Fortbildungen live stattfinden konnten, ist der „Ju like it“ online eine großartige Möglichkeit, dennoch die erforderlichen Qualifikationen zu erwerben und mit anderen Jugendleiter*innen in den Austausch zu kommen.

Es gibt grundlegende und bewährte Workshops zu Themen wie „Grundlagen der Besteuerung gemeinnütziger Vereine“, „Prävention“, „Medienrecht“ oder „Aufsichtspflicht“, aber auch zu neuen Themen, die auf die derzeitige Situation eingehen. Dies ist z.B. der Workshop „Online-Tools für Treffen, Absprachen und Veranstaltungen“, in dem Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie Angebote der Jugendverbände online stattfinden können. Auch um aktuelle politische Debatten wird es gehen, z.B. beim Workshop „Verschwörungsdenken“. Und wir werden trotz Corona mit den Teilnehmenden auf Reisen gehen. Im Workshop „Einblicke in die Kulturen von Japan, Kolumbien, Peru und Tadschikistan“ erfahren wir von jungen Leuten Interessantes aus ihren Herkunftskulturen.

Mehr Informationen und Anmeldung beim Team Jugendverbandsarbeit:
jugendverbaende@kjr-m.de
www.jugendverbaende-muenchen.de

Herbstvollversammlung am 17. November in der Matthäuskirche

100 Personen – mit Abstand

Beschränkte Teilnehmendenzahl, Abstände und Essen draußen – aber hoffentlich dennoch „live“: Die Herbst-Vollversammlung des KJR unter Corona-Bedingungen

Die Vollversammlung des KJR München-Stadt ist sein wichtigstes Gremium. Sie gestaltet die Grundlagen der Tätigkeit des KJR und entscheidet über Schwerpunkte, wählt den Vorstand, beschließt u.a. die Mittelverteilung in der Jugendverbandsförderung und empfiehlt die Aufnahme neuer Jugendverbände.

Wichtig also, dass nach dem Ausfall der Frühjahrsvollversammlung zumindest die Herbstvollversammlung stattfinden kann. Natürlich den Gegebenheiten angepasst, aber dennoch live.

Ein großer Raum musste her mit leider weniger Teilnehmenden als gewohnt. Daher ist die Vollversammlung am 17. November nun geplant in der Matthäuskirche am Sendlinger Tor, die oft schon als Konzert-Location ihre Türen öffnete und mit einem erprobten Hygienekonzept ausgestattet ist: Markierte Plätze und freie Bänke in den Reihen sorgen für den Mindestabstand, gegessen wird nicht drinnen an Tischen, sondern vor der Türe im Freien ohne eigene Essensausgabe – schmeckt genauso und auch hier kann man trotz Abstand sehr gut ins Gespräch kommen.

Damit die Mindestanzahl von 100 Personen eingehalten werden kann, dürfen diesmal nur die Delegierten der Verbände dabei sein. Auf Gäste und Interessierte können wir uns dann hoffentlich bei den nächsten Vollversammlungen wieder freuen.

Soweit der bisherige Plan in der Stufe „Gelb“. Es ist noch ein bisschen hin – sollte aber die Stufe „Rot“ mit der Einschränkung auf 25 Personen indoor bleiben, dann könnte nur eine Ausnahmegenehmigung durch das Gesundheitsamt diese Vollversammlung wie geplant ermöglichen.

Wie in so vielen Bereichen warten auch wir auf die weitere Entwicklung und hoffen natürlich , zumindest einen Teil unserer Jugendverbandler im November endlich wieder persönlich sehen zu können.

Bilder (im Kopf)

Welches Bild von Jugend bzw. Jugendlichen haben ältere Menschen heute? Welches Bild haben Heranwachsende von sich selbst? Und sind diese Bilder orts- und zeitabhängig? Mit diesen Fragen wird nicht weniger als das Selbstverständnis einer ganzen Generation widergespiegelt oder festgezurrt – je nach Perspektive. Die gute Nachricht: (falsche) Bilder im Kopf können entstehen; sie können aber auch korrigiert und aufgelöst werden. Man ist (Vor-)Urteilen also nicht machtlos ausgesetzt.

Frames als Hilfsrahmen

17 Von engagierten Schulschwänzern
Frames unterstützen als Deutungsrahmen die Alltagskommunikation. Soziale Prozesse der Interaktion können damit aber auch strategisch beeinflusst werden. Geht es überhaupt ohne Framing? Von Marko Junghänel

Das ICH im Bild

18 Inszenierte Realität
Wer besitzt ein Smartphone und hat noch nie ein Selfie gemacht? Wer hat sich noch nie vor einer Sehenswürdigkeit, einer „Berühmtheit", einem angesagten Laden oder mit den eigenen coolen Freundinnen und Freunden aufgenommen und die Bilder als „Insta-Gold" genutzt? Von Manuela Sauer

Am Ende der Eindeutigkeit in der Geschlechterzuschreibung

19 Das Leben als Collage
Ich gehe durch die Straßen und sehe sie. Sie sind so unterschiedlich und doch haben sie eines gemeinsam: sie werden als Mädchen wahrgenommen. Ob sie sich selbst so fühlen oder nicht, danach werden sie selten gefragt.* Von Anne Antrup

Junge Männer* zwischen Selbstoptimierung und Selbstfindung

20 Please like me
Ein Selfie am Strand mit gebräunter Haut, ein Foto im Fitnessstudio vom durchtrainierten Oberkörper, ein Porträt mit teurem Auto im Hintergrund. Bilder wie diese finden sich in tausenden Instagram-Profilen junger Männer.*
Von Bernhard Rutzmoser

Konflikte beilegen – Stereotype auflösen

21 Die Macht des Dialogs
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von AKIM vermitteln bei akuten Spannungen im öffentlichen Raum – und brechen dabei oft feste Bilder im Kopf der Beteiligten auf. Von Marko Junghänel

Fantasiereisen lassen Bilder im Kopf entstehen

22 Kreativität und frische Energie
Was sind Fantasiereisen? Wie bereitet man eine Fantasiereise vor? Und was passiert nach der Reise ..? Von Kerstin Hof

Selbstreferenzielle Medienwelt oder kreativer Hotspot?

24 Ich sehe was, was du nicht siehst
... und das hat (auch) mit meiner Mediennutzung zu tun. Medien prägen unser Bild von der Welt – von klein auf. Von Cornelia Walter

Bilder von Jugendlichen über jugendliche Sichtweisen

25 „wir sind jetzt" – und das waren wir schon immer
Der Deutsche Jugendfotopreis entdeckt junge Talente und unterstützt sie dabei, Fotografie als eine persönliche und künstlerische Ausdrucksform zu entwickeln. 1961 gegründet, zählt er zu den traditionsreichsten Bundeswettbewerben. Von Jan Schmolling

Kinder aus aller Welt malen sich selbst

26 Die Corona-Bilder
Mit drei Bildern fing alles an – drei Bilder aus Taiwan, die Mitte April 2020 in der Internationalen Jugendbibliothek eingetroffen sind. Zu einer Zeit, in der die ganze Welt auf Grund der Corona-Pandemie mehr oder weniger stillstand. Von Theresa Krien

Frames als Hilfsrahmen

Von engagierten Schulschwänzern

Frames unterstützen als Deutungsrahmen die Alltagskommunikation. Soziale Prozesse der Interaktion können damit aber auch strategisch beeinflusst werden. Geht es überhaupt ohne Framing? Fragen an Dr. Viorela Dan, LMU München.

Foto: Dominic Wunderlich, pixabay.de

Weltretter und Klimaschützerinnen oder faule Schulschwänzer? Für beide Positionen gibt es einen Frame.

Frames – das Ende des eigenständigen Denkens?
Nein, das bestimmt nicht. Wir müssen allerdings zwischen strategischen und Alltags-Frames unterscheiden. Zum einen verwenden zahlreiche Akteure Frames als strategisches Instrument, um eine Position durchzusetzen – etwa in der Politik. Sie stellen eine Interpretation eines Streitthemas in den Vordergrund, indem sie das Problem auf eine bestimmte Art und Weise definieren, die für sie vorteilhaft erscheint. In diesem Fall lohnt es, sich Gedanken darüber zu machen, ob man ein Urteil eigenständig oder unter Einfluss von außen gefällt hatte.
Zum anderen kommen wir im normalen Leben ohne Frames kaum aus. Sie werden oft unbewusst verwendet, denn sie helfen uns, die Komplexität der Welt zu bewältigen. Sie erscheinen derart natürlich, dass wir sie nicht hinterfragen, weil sie am ehesten mit unserer Weltanschauung korrespondieren. Die meisten Menschen haben gar nicht die Zeit und die Energie, sich über alle Aspekte eines Themas zu informieren. Hier bieten Frames Orientierungshilfe und ermöglichen schnelle – wenn auch womöglich unfaire – Urteile.
Ich glaube nicht, dass uns Frames per se zu Marionetten anderer Mächte machen. Denn Frames lassen sich auflösen. Einem Frame kann also ein anderer entgegengesetzt werden – solche Aushandlungsprozesse, auch Framing-Wettbewerbe genannt, sind ausgesprochen wichtig.

Ein Frame gibt Antworten, die ich selbst nicht habe?
Das könnte man so formulieren. Ganz genau wissen wir das noch nicht. Es besteht die Möglichkeit, dass Menschen, die an einer Studie teilnehmen, nicht zugeben wollen, dass sie keine Haltung zu einem Thema haben. Hier ist es also leicht, einfach einen Frame zu akzeptieren und wiederzugeben. Eine andere Möglichkeit ist, dass wir eine Studie so anlegen, dass Teilnehmende kaum Gelegenheit haben, uns mitzuteilen, dass sie keine Haltung haben. Geschlossene Fragen sind zumindest bei neuen Themen – zu denen viele Menschen keine Meinung haben (können) – nicht unbedingt hilfreich. Häufig wird Studienteilnehmenden ein Artikel gezeigt, der einen Frame enthält. Anschließend wird mit geschlossenen Fragen überprüft, ob die Teilnehmenden den Frame angenommen haben oder nicht. Dies ist stark vereinfachend, denn außerhalb des Forschungslabors treten Menschen selten mit nur einem Deutungsmuster zu einem Streitthema in Kontakt. In der „Welt da draußen“ finden ja Framing-Wettbewerbe statt. Kurzum: Es könnte sein, dass wir die Macht von Frames etwas überbewerten.

Was sagen Sie zum Frame „Jugend ist faul“?
Sie spielen damit auf die „Fridays for Future“-Demos an. Ich bin mir sicher, dass dieser Frame vor allem dann bei Menschen ankommt, wenn sie sich von dem Thema nicht betroffen fühlen. Wenn ich mich für Klimawandel nicht interessiere und ich nur wenig Kontakt zu Jugendlichen habe, besteht die Möglichkeit, dass ich ein schnelles Urteil über die Demos fällen möchte, um mit meinem gewohnten Leben weitermachen zu können. All das ist menschlich und verständlich, aber für die betroffenen Jugendlichen natürlich suboptimal. Bei zwei konkurrierenden Frames sagen zwar die einen, dass es faule Jugendliche sind, die nur die Schule schwänzen wollen. Ein anderer Frame sagt jedoch, dass das engagierte junge Menschen sind. An dieser Stelle wird es spannend, denn es gibt durchaus Möglichkeiten, den eigenen Frame wirkungsvoller zu gestalten.
Grundsätzlich ist es jedoch so, dass sich wirkmächtige Akteure auch eher mit ihrem Deutungsrahmen durchsetzen – nicht zuletzt deshalb, weil sie über die entsprechenden Ressourcen verfügen. Es gibt jedoch auch eine Fertigkeitsebene. Durch sie können die vermeintlichen Underdogs mehr Schlagkraft erringen.

Man kann sich also Frames nutzbar machen?
Ja, man kann und muss sogar, um im öffentlichen Diskurs mitzumischen. Es wäre unklug, den anderen das Feld zu überlassen, wenn man der Meinung ist, dass deren Darstellung falsch ist. Wir wissen aber auch: Es genügt nicht, einem falschen Frame einfach zu widersprechen. Es kommt darauf an, eine andere wahre Geschichte zu erzählen. Ist man also der Meinung, dass es sich bei Fridays for Future um engagierte Jugendliche handelt, muss man sich auf diese Darstellung fokussieren und sich nicht darauf beschränken, gegen den falschen Frame zu argumentieren.

Frames sind also Fakten plus Emotionen plus Kontext?
Das kann man so sagen. Außerdem sind Frames auch eine Frage der Betonung. Was stelle ich in den Vordergrund? Es ist ein erheblicher Unterschied, ob man sagt, dass an einer Krankheit 60 Prozent der Betroffenen sterben oder 40 Prozent überleben.

Muss Framing als Kulturtechnik verstanden und vermittelt werden?
Das wäre gut. Hier setzen sogenannte Literacy-Programme an, die vermitteln, wie man „die Welt liest“ – sich in ihr orientieren und zurechtfinden kann. Eine Ausweitung solcher Programme wäre sinnvoll und wichtig; kritische Fragen stellen, Quellen prüfen, sich mit dem Thema auseinandersetzen. In der Realität wird man aber leider oft von der Menge an Informationen überwältigt.

Diese Funktion müssten Medien übernehmen?
Unter anderem; zahlreichen Medien gelingt es bereits, mehrere Seiten eines Streitthemas zu beleuchten und zu diskutieren. Das wäre ein idealtypischer Framing-Wettbewerb, der öffentlich ausgetragen wird und in dem sich idealerweise das bessere Argument durchsetzt und dies basierend auf Fakten.

Framing – Fluch oder Segen?
Weder das eine noch das andere. Sagen wir es so: Es empfiehlt sich, die dahinterliegenden Mechanismen zu verstehen, um zu erkennen,

wenn andere Frames strategisch einsetzen bzw. wie man dies selbst tun kann. Da uns auch künftig die Zeit fehlen wird, alle Dinge aus eigener Anschauung heraus zu bewerten, sind wir darauf angewiesen, dass es solche Deutungsrahmen gibt. Kinder und Jugendliche müssen lernen, damit umzugehen.

Interview: Marko Junghänel

Das ICH im Bild

Inszenierte Realität

Wer besitzt ein Smartphone und hat noch nie ein Selfie gemacht? Wer hat sich noch nie vor einer Sehenswürdigkeit, einer „Berühmtheit", einem angesagten Laden oder mit den eigenen coolen Freundinnen und Freunden aufgenommen und die Bilder als „Insta-Gold" genutzt?

Foto: Peggy und Marco Lachmann-Anke, pixabay.de

Ich bin jung, ich bin schön, mein Leben ist spannend – anders sein und doch dazugehören dank Selfie.

Je jünger die Nutzerinnen und Nutzer, desto wahrscheinlicher ist eine verneinende Antwort. Laut einer repräsentativen Studie[1] machen 85 Prozent der Jugendlichen Selfies. Allerdings geben nur 27 Prozent zu, dass Selfies eine große Bedeutung für sie haben. Dieser Art der Selbstinszenierung haftet noch immer etwas Peinliches an. Deswegen ist für viele Jugendliche ein Bild, auf dem sie selbst zu sehen sind, zunächst nur ein Bild, aber kein Selfie. Dennoch – rund ein Viertel der 14- bis 21-Jährigen macht mindestens einmal täglich ein Selfie.

„Selfies dienen dazu, wie der Name schon nahelegt, ‚sich selbst zu finden'. Und Selbstfindung findet aus psychologischer Sicht fast immer in Abgrenzung zu anderen statt: zu den Eltern, den Freunden oder Lehrern; Hauptsache anders sein als die anderen und etwas Besonderes. Gleichzeitig wollen die jungen Menschen dazugehören: zu ihrer Gruppe, den Freunden oder der Community im Netz. Sie wollen sich an Trends anpassen, wissen was angesagt ist und möchten das auch zeigen. Anpassung ist ebenso ein Teil ihrer Selbstfindung."[2]

So bewegt sich ein Selfie zwischen Individualität und notwendiger Anpassung an einen geheimen Selfie-Code der jeweiligen Generation. Ein Selfie darf dabei niemals so wirken, als sei es bereits zwei oder drei Jahre alt. Rund der Hälfte der jungen Menschen ist klar, dass die Elterngeneration diesen Code nicht kennt und deswegen auch peinliche Selfies produziert, weil Kontext und Hintergrund ebenso wenig stimmen wie das Posing.

Natürlich schön, natürlich gesund

Wichtig ist dabei immer, den schmalen Grat zur Selbstverliebtheit nicht zu überschreiten, (öffentlich) nicht nur auf Likes und Anerkennung zu setzen, auch wenn es letztlich das ist, worum es geht. Junge Menschen kritisieren dabei bei anderen, was sie selbst antreibt, nämlich möglichst viele Likes zu erhalten, möglichst eine größere Reichweite zu erzielen als andere. 30 Prozent der jungen Menschen sehen „berühmt werden" heute als Lebensziel für sich an (zum Vergleich: vor zehn Jahren waren das deutlich weniger als 15 Prozent).

Diese Konzentration auf das perfekte Selbstbild, die perfekte Inszenierung sorgt dafür, dass viele junge Menschen den Moment um sich herum nicht mehr wirklich erleben. Zwei Drittel der Befragten geben an, dass sie erst durch das nachträgliche Betrachten ihrer Selfies erfahren, was sie eigentlich erlebt haben. Und für 44 Prozent ist ein Erlebnis erst dann schön oder wertvoll, wenn das Selfie davon viele Likes bekommen hat. Erlebnisse ohne Likes sind nichts wert, machen eine schlechte Erinnerung. Durch ein Selfie wird ein bestimmter Moment kontrolliert, im Hier und Jetzt genauso wie für später.

Diese Kontrolle entspringt dem Gefühl des Ausgeliefertseins vieler junger Menschen. Sie suchen Sicherheit und versuchen diese darüber zu erreichen, dass sie kontrollieren, was über sie selbst und über ihr Leben in der Öffentlichkeit bekannt wird, wie sie gesehen werden sollen.

Was oft so einfach, so spontan und natürlich aussieht, ist Ergebnis einer genauen Planung und vieler Versuche. Knapp die Hälfte der Mädchen und jungen Frauen gibt an, mehr als 50 Selfies zu machen, bis das richtige dabei ist. Rund 40 Prozent brauchen 30 Minuten und mehr für ein Selfie. Spontanität und Natürlichkeit will genauestens inszeniert sein. Das betrifft nicht nur die Umgebung, sondern auch die Person selbst. Styling und Make-up (das aber unsichtbar sein soll) sind vor allem für Mädchen essenziell, denn – so bringen es machen Jungen in der Studie auf den Punkt – ungeschminkt sieht schnell krank aus.

Schönheit, Natürlichkeit und Gesundheit scheinen die wichtigsten Aussagen eines Selfies zu sein, dabei nachzuhelfen ist nicht nur erlaubt, sondern gelebter Alltag. Deswegen darf es auch nicht verwundern, dass Schönheitsoperationen durchaus akzeptiert sind. Rund ein Viertel der Befragten gibt an, eine solche OP vornehmen zu lassen, wenn das Geld dafür vorhanden wäre.

„(…) anders als vorherige Generationen verspüren die Jugendlichen auf mindestens drei Ebenen einen Kontrollverlust: auf der physischen, der gesellschaftlichen und der familiären. Durch Pflege und Kosmetik können sie ihr Selbstbewusstsein stärken und einen Teil ihres Lebens wieder selbst in die Hand nehmen. Das ist heute für Jungs und Mädchen gleichermaßen elementar".[3]

Dr. Manuela Sauer, Grundsatzreferentin, KJR

---

1) Selfies ungeschminkt. Studie wurde durchgeführt von Lönneker & Imdahl rheingold salon im Auftrag des IKW www.rheingold-salon.de/selfies-ungeschminkt, der Artikel fasst die Ergebnisse der Studie zusammen.

2) ebenda, S. 2

3) ebenda, S. 7

Am Ende der Eindeutigkeit in der Geschlechterzuschreibung

Das Leben als Collage

Ich gehe durch die Straßen und sehe sie. Sie sind so unterschiedlich und doch haben sie eines gemeinsam: sie werden als Mädchen* wahrgenommen. Ob sie sich selbst so fühlen oder nicht, danach werden sie selten gefragt.

Ich bin Frau
Dafür muss ich keine Vagina haben
Nicht ständig über Pickel klagen
Beim Handwerken komplett versagen
Und lächelnd Vorurteile ertragen
Nein, dafür muss ich nur sagen
Ich bin Frau

Nadja Kretschmer

Was bedeutet es eigentlich, ein Mädchen* zu sein, in unserer ach so emanzipierten Gesellschaft? Welche Erwartungen werden ihnen entgegengebracht, wie wollen sie sein? Und gibt es da Überschneidungen? Oder werden sie so, weil die Gesellschaft ihnen direkt oder indirekt zeigt, wer oder wie oder was sie zu sein haben?

„Wer bin ich? Eine Frage, die viele – besonders junge – Menschen beschäftigt. Doch fast noch wichtiger und auch schwieriger ist die Frage, wer will/soll ich sein? Und während man seinen Freiraum zur Entfaltung braucht, wird man besonders als Mädchen* oder junge Frau* von Erwartungen nur so eingeengt. Erwartungen von Bekannten, Freundinnen und Freunden, Familie, Fremden und sich selbst. Ich stelle dies einmal an mir selbst dar: Einerseits soll ich nicht zu laut, zu aufdringlich, zu rebellisch oder zu anders sein. Und auf der anderen Seite muss ich stark, selbstbewusst, schlagfertig sein. Schließlich bin ich ja Feministin." Nadja Kretschmer (15 Jahre)

Ein Mädchen* erzählt, dass sie immer als sehr selbstbewusst wahrgenommen wird und sie fragt sich, ob es an ihrer Kurzhaarfrisur, ihrem direkten und manchmal lauten Auftreten liegt oder daran, dass sie lieber Kapuzenpullis trägt und sich die Beine nicht rasiert. Sie fühlt sich jedoch gar nicht so selbstbewusst, wie die Welt ihr es zurückspiegelt.

„Frauen wurden seit ihrer Geburt in einen bestimmten Rahmen gebracht, angefangen bei der Auswahl der rosa Farbe für ihre Kleidung bis zu allen Spielsachen, die mit Barbie und dem weinenden Kind zu tun haben, das Pflege benötigt. Die Gesellschaft lehrt sie die Rolle der Mutter von Beginn an und zieht sie den Männern vor, die mit dem Ball außerhalb des Hauses spielen. Entscheidend ist, zu wissen, dass Frauen seit ihrer Kindheit einen weiten Horizont in Bezug auf Denken und Kreativität haben und sich physisch nicht von Männern unterscheiden. Merkmale wie Zärtlichkeit, Weichheit und Freundlichkeit beziehen sich alle auf Frauen, und jedes Verhalten, das diesen Merkmalen widerspricht, ist für sie oder ihre sexuelle Identität nicht geeignet." Linda Sijare (26 Jahre)

Bilder im Kopf. Bilder prägen unsere Wahrnehmung, unsere Sprache, unser Verhalten. Vor allem die Bilder im Kopf. Schon im frühen Kindesalter wird unsere Wahrnehmung von Bildern geprägt, die wir

Ich wohne noch in München und habe denselben Beruf wie mein Papa. Ich bin nicht verheiratet, habe ein Auto und wohne mit meiner Familie zusammen. (Junge, 5)

Ich wohne ich München und arbeite als Hamsterzüchterin. Ich bin verheiratet und habe zwei Töchter. Ich habe viele Hamster, ein Pferd, eine Wohnung und ein Auto. Ich bin hübsch und hab blonde Haare. (Mädchen, 6)

Ich möchte gerne Kinder haben, aber habe Angst, dass ich einen Kaiserschnitt machen muss. Deshalb denke ich, dass ich in der Zukunft keine Kinder haben werde. (Mädchen, 7)

Ich sehe erwachsen aus und hab lange Haare. Ich wohne in einer anderen Stadt als München. Ich arbeite als Architektin. Ich bin verheiratet und habe ein bis zwei Kinder. Es ist mir egal, wie viel Geld ich habe. Ich habe eine Katze und ein Auto. (Mädchen, 6)

Ich bin dünn, habe eine Brille und einen Bart. Ich arbeite als Erfinder und wohne in München. Ich habe drei Kinder, einen Garten und ein Auto. Es ist mir egal, wie viel Geld ich verdiene. Ich möchte unbedingt auf den Mond fliegen. (Junge, 5)

Ich habe zwei Kinder, bin nicht verheiratet. Ich arbeitet als Texter oder im Zoo, fahre kein Auto und rutsche dafür vom Dach meines Hauses ins Meer. (Junge, 6)

Ich arbeite als Reiterin, verdiene 3020 Euro im Monat und wohne in einem großen Haus mit 4 Zimmern in München. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder. Ich habe ein Pferd, einen Hund, eine Katze, eine Schlange, einen Hamster, einen Frosch, einen Wellensittich, zwei Mäuse und Goldfische. Ich habe einen eigenen Stall im Garten. (Mädchen, 6)

Ich arbeite als Fußballprofi und lebe glücklich in einem großen Haus. (Junge, 7)

Ich arbeite als Künstlerin. Ich bin verheiratet und habe ein Kind. Ich habe eine Wohnung (wenn man eine Wohnung hat, ist man glücklich). Ich fahre einen Mercedes. (Mädchen, 8)

Die Zitate auf dieser und den folgenden Seiten stammen von Kindern und Jugendlichen aus dem MKJZ Westend, dem Freizeittreff Freimann, der Kindervilla Drei Eichen und der Kindervilla Theresia.

im Kopf haben. Bilder im Kopf sind die Stereotype und die Vorurteile, die wir über eine bestimmte Kategorie (z.B. Mädchen*) in uns tragen.

„Bilder im Kopf – aber was, wenn sich diese Bilder widersprechen? Als Kind habe ich Pink gehasst. Ich dachte, diese Farbe wäre sehr „weiblich", was auch immer das heißen mag. Warum hatte ich schon im frühen Alter solche vorprogrammierten Vorurteile in meinem Unterbewusstsein verankert? Warum habe ich als kleines Mädchen die Weiblichkeit so verachtet? Vielleicht, weil ich lesbisch bin und mich von der Heteronormativität auf jede Art entfernen wollte. Zwei Bilder: Eine Lesbe und eine Frau. Zurückblickend finde ich unglaublich verstörend, dass diese zwei Bilder in meinem Kopf überhaupt nicht zusammengepasst haben. Heute habe ich eine rosafarbene Decke auf meinem Bett liegen und ich liebe sie. Vielleicht ist eine Lösung, dass wir aus allen Bildern unsere eigene Collage machen." Dani Caballero (21 Jahre)

Anne Antrup, InitiativGruppe IG-Jugend und MIKADO-Projekt (unter Beteiligung von: Nadja Kretschmer, Linda Sijare, Dani Caballero, Seray Akpinar)

Foto: Jon Austin, pixabay.de

Ein weltweites Phänomen – Jungen* wollen dem geglaubten Ideal von Männlichkeit in sozialen Netzwerken entsprechen.

Jungen und junge Männer* zwischen Selbstoptimierung und Selbstfindung*

Please like me

Ein Selfie am Strand mit gebräunter Haut, ein Foto im Fitnessstudio vom durchtrainierten Oberkörper, ein Porträt mit teurem Auto im Hintergrund. Bilder wie diese finden sich in tausenden Instagram-Profilen junger Männer*.

Sie buhlen um Sichtbarkeit und rufen nach Aufmerksamkeit, nach Likes. Die Sucht nach medialer Selbstinszenierung und dem damit verbundenen Druck, sich laufend selbst zu optimieren, ist kein Jugendphänomen allein, sondern fast schon eine Voraussetzung für jeden, der mitspielen will im virtuellen Zeitalter. Doch gerade in der Pubertät haben die hohen Normierungsanforderungen und der Leistungsdruck, der durch gefilterte Bilder im Netz erzeugt werden kann, großen Einfluss auf die Identitätsbildung von Jugendlichen. Denn der virtuelle Raum ist ein zentraler Ort jugendlicher Sozialisation. Welche Herausforderungen stellt das an die pädagogisch Tätigen in der Jungen*arbeit? Wie können wir dazu beitragen, die Lebenswirklichkeit der Jungen* für eine Vielfalt der Rollenbilder (auch im Netz) zu sensibilisieren?

Starke Jungs?*

Zahlreiche Jugendstudien belegen eine mangelnde Zufriedenheit Jugendlicher mit ihrem Aussehen. Gleichzeitig geben sie an, dass ihnen ein schlanker Körper und eine gut gelaunte Mimik besonders wichtig seien bei der Gestaltung ihrer Instagram-Bilder (siehe Malisa-Studie 2017). Besonders auffällig dabei ist die genderstereotype Darstellung: Jungen* fotografieren sich gerne in Trainingskleidung und sportlichen Posen, geben sich als „starker Junge". Laut der genannten Malisa-Studie bearbeiten Jungs* in ihren hochgeladenen Fotos am häufigsten ihre Schultern (breiter) und ihre Arme (muskulöser), während Mädchen* am häufigsten ihre Haare und die Haut mit Bildbearbeitungsprogrammen verändern.

Arbeitsmaterialien für Pädagoginnen und Pädagogen

„Selfies, Sexting, Selbstdarstellung" (2020)
*Das neue Unterrichtsmaterial des Informationsportals Handysektor und der EU-Initiative klicksafe unterstützt Pädagog*innen dabei, die Themen Selbstdarstellung und soziale Medien mit Hilfe von Filmen, Arbeitsblättern und weiteren Anregungen zu besprechen und Jugendlichen einen verantwortungsbewussten Umgang mit ihren privaten Daten zu vermitteln.*
www.klicksafe.de/service/schule-und-unterricht/unterrichtsreihe-mobile-medien-neue-herausforderungen/

„Selbstdarstellung von Mädchen und Burschen im Internet" (2014)
Das Unterrichtsmaterial soll Kinder und Jugendliche bei der kompetenten Internetnutzung unterstützen und zur Reflexion von Geschlechterstereotypen anregen.
www.saferinternet.at/fileadmin/categorized/Materialien/Unterrichtsmaterial_Selbstdarstellung_Web.pdf

„Jugendliche Bilderwelten im Internet" (2016)
Das Unterrichtsmaterial unterstützt pädagogisch Tätige bei der Vermittlung von visueller Kompetenz. Die Broschüre informiert u.a. über unterschiedliche Formen der Bildmanipulation in den Medien, rechtliche Aspekte beim Umgang mit Bildern sowie Möglichkeiten der Bildinterpretation.
www.saferinternet.at/fileadmin/categorized/Materialien/Jugendliche_Bilderwelten_WEB.pdf

Mein Testgelände
Medienpädagogische Online-Plattform, die Jugendliche dazu einlädt, sich mit Themen wie Geschlecht und Gleichberechtigung auseinanderzusetzen und eigene Textbeiträge zu gestalten.
www.meintestgelaende.de

Neue Bilder!

Gleichzeitig haben sich in den letzten Jahren Bewegungen in den sozialen Medien gebildet, die der makellosen Bilderflut andere Realitäten entgegensetzen: So zeigt die „Body positivity"-Bewegung, dass jeder Körper schön ist, und mahnt zu mehr Selbstliebe. Auch LGBTIQ, die zunehmend ihre Geschichten und Bilder in sozialen Medien teilen, tragen zu mehr sichtbarer Vielfalt in der digitalen Welt bei. Jungen* und junge Männer* sehen sich in einem Spannungsverhältnis zwischen Zwang und Freiheit: Einerseits können die Bilderwelten der sozialen Medien enormen sozialen Druck erzeugen, den eigenen Körper, das gesamte Leben zu optimieren. Andererseits finden sich mittlerweile viele (männliche) role models im Netz, die sich so gar nicht mit männlich konnotierten Symbolen zeigen, sondern sich vielleicht schminken, die Nägel lackieren oder über ihre Gefühle schreiben.

Vor dem Hintergrund dieses Spannungsfeldes ist es für eine gelingende (digitale) Jungen*pädagogik Voraussetzung, in beiden Räumen – der virtuellen und der realen Lebenswelt – der Jungen* präsent zu sein und sie dabei als Experten ihrer digitalen Welt ernst zu nehmen. Neben den üblichen digitalen Angeboten ist es besonders wichtig, über die Bilder zu sprechen, sie gemeinsam zu analysieren, Stereotype zu identifizieren und alternative Bilderwelten zu öffnen. So können Erfahrungsräume entstehen, in denen es weniger darum geht, stereotype Männlichkeit zu performen, sondern wo Jungs* ihre eigene Identität finden und entwickeln können.

Bernhard Rutzmoser, Fachstelle für Jungen, junge Männer* und LGBTIQ, KJR*

Konflikte beilegen – Stereotype auflösen

Die Macht des Dialogs

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von AKIM (Allparteiliches Konfliktmanagement in München) vermitteln bei akuten Spannungen im öffentlichen Raum – und brechen dabei oft feste Bilder im Kopf der Beteiligten auf. Ein Gespräch mit Brigitte Gans und Sven von Braumüller.

Welches Bild von Jugendlichen haben Sie im Kopf?
v. Braumüller: Verallgemeinerungen sind gerade in unserer Tätigkeit schädlich. Es gibt nicht die Jugendlichen. Deshalb gibt es auch kein fertiges Bild von Jugend in meinem Kopf. Im Gegenteil, ich bin immer wieder überrascht, wie verschieden Jugendliche sind. Und wichtig für unseren Job: sie sind in der Regel sehr offen für ein Gespräch. Entscheidend ist dabei, dass wir nicht mit Schuldzuweisungen auf sie zugehen, sondern fragen, was gerade passiert. Wenn es Konflikte im öffentlichen Raum gibt, beispielsweise wegen Ruhestörung, wird deutlich, dass diese von den verschiedenen Perspektiven sehr unterschiedlich wahrgenommen wird. Für die einen ist es eine Störung der nächtlichen Ruhe, für die anderen ist es ein schöner gemeinsamer Abend, an dem z.B. eine Abiturprüfung gefeiert wird.

Das Bild von Jugendlichen bei älteren Menschen war immer schon eher schlecht ...
v. Braumüller: Hier hilft eigentlich nur das Gespräch. Tritt man in Kontakt, wird schnell klar, dass Jugendliche ihr Verhalten durchaus reflektieren können und wollen.
Gans: Wir haben keine Botschaft oder Belehrung für die Jugendlichen, sondern wollen wissen, was sie umtreibt und warum vielleicht eine

Ich werde eine Mutter mit vier, nein fünf Kindern sein. Ich habe dann ein Haus mit Pool, zu dem eine Rutsche aus dem Kinderzimmer führt. Ich gehe nicht arbeiten, das muss mein Mann machen. Ich bin natürlich verheiratet. Ein Auto brauche ich selbst nicht. Ich fahre Fahrrad. Für größere Fahrten hat mein Mann dann aber ein Auto. Ich kann mir vorstellen, dass ich eine Katze habe. Um die muss man sich nicht so viel kümmern wie um einen Hund. (Mädchen, 10)

Das Wichtigste ist, dass ich dann immer noch cool bin. Ich habe dann einen eigenen Elektroroller. Meine Wohnung muss nicht groß sein, aber auch nicht zu klein. Ich werde als Ärztin in einem Krankenhaus arbeiten. Ob ich Kinder und einen Mann will, weiß ich noch nicht. Mein Plan ist es, viel zu reisen und verschiedene Länder zu sehen. Wohnen werde ich aber weiterhin in München. München ist cool. (Mädchen, 14)

Ich werde Polizistin oder Lehrerin. Wohnen werde ich weiterhin in München. Kinder habe ich nicht, aber verheiratet wäre ich schon gerne. Ich habe eine Wohnung in der Stadt und hätte gern einen Hasen. (Mädchen, 10)

Mit 40 lebe ich immer noch in München. Ich habe einen Mann, der mich (und ich ihn) über alles liebt, genauso wie unsere Kinder (ich denke 2 oder 3). Ich den Ferien sind wir oft in Kroatien bei meinen Eltern, die als Rentner dorthin gezogen sind. Auch das mit dem Urlaub ist bei mir kein Problem, da ich Mathe- und Musik-Lehrerin bin. Die Schüler wissen, dass ich streng bin, jedoch sehr liebevoll, weshalb sie im Unterricht auch mitmachen. Ich bin außerdem Tante von meinem Bruder und weil meine Cousine und ich uns nahestehen, nennen mich ihre Kinder auch Tante. Was das Singen und Tanzen angeht, bleibe ich am Ball, auch wenn es nur in einem kleinen Raum ist, wo mich kaum jemand hört oder sieht. (Mädchen, 16)

Wenn ich 40 bin, hoffe ich, dass ich eine Familie habe und diese liebe. Ich stelle mir vor, dass ich einen Job habe, der mir Spaß macht. Ich hätte gern drei Kinder und eine Frau. Meine Arbeit muss nicht überragend bezahlt sein, aber ich würde meinen Kindern gerne ein gutes Leben ermöglichen. Ich werde wahrscheinlich in München leben in einer gemieteten Wohnung. (Junge, 16)

Ich lebe mit Frau und zwei Kindern in einer Stadt, vielleicht aber auch am Meer, ich arbeite als Chef in einer Firma und habe ein fliegendes Auto, weshalb ich nie mehr im Stau stehe. (Junge, 9)

Foto: AKIM

Im wahrsten Sinne Gespräche auf Augenhöhe: Es geht nicht um Dezibel, sondern um gegenseitiges Verständnis.

Situation eskaliert. Ich kann andererseits die Anwohnerinnen und Anwohner am Gärtnerplatz verstehen. Die haben kein Erkenntnisinteresse zu den Befindlichkeiten der Jugendlichen, sondern wollen einfach Ruhe. Zu fragen, warum etwas so ist, wie es ist, führt sehr wahrscheinlich zu Lösungen.

Wie können Bilder und Stereotype aufgelöst werden?
Gans: Durch Kontakt und Kommunikation! Uns ist wichtig, dass die Beteiligten erkennen, in welcher Rolle wir als AKIM auftreten. Wir sind keine Polizei, sondern fragen nach Ursachen für ein Problem. Und damit ist Konfliktpotenzial schon deutlich abgebaut. Im Idealfall beginnt dann so etwas wie ein gegenseitiges Verstehen.
Trotzdem reagieren die Konfliktparteien oft mit verallgemeinernden Sichtweisen – alle bestehen auf ihrem vermeintlichen Recht. Je länger ein solcher Konflikt andauert, desto schwieriger wird eine Lösung. Kontakt und gegenseitiges Wissen um die Probleme der anderen bleiben zentraler Ansatz in der Konfliktlösung.
Ein positives Beispiel vom Elisabethplatz: Dort treffen sich regelmäßig Gruppen von Jugendlichen aus der benachbarten Schule. Sie waren immer der Meinung, dass sie niemanden stören, weil die Häuser weit genug weg stehen. Die Bewohnerinnen und Bewohner rund um den Platz haben sich sehr wohl gestört gefühlt. Wir haben beide Parteien an einen Tisch gebracht und damit einen regelrechten Aha-Moment ausgelöst, der viel Verständnis füreinander mit sich gebracht hat. So lehrbuchmäßig klappt das leider nicht immer.

Direkte Begegnung ist nicht immer möglich. Welche Methoden bleiben noch, um solche Bilder im Kopf zu verändern?
v. Braumüller: Wir versuchen auch in Einzelgesprächen zu klären, wie belastend der Konflikt und die Störung tatsächlich sind. In dieser Reflexion relativiert sich schon vieles und ein Perspektivenwechsel wird möglich.
Bilder von Jugend entstehen im Kopf übrigens auch über Medien. Wenn immer wieder (Fernseh-)Bilder von randalierenden Heranwachsenden gezeigt werden, verzerrt das die Wahrnehmung und reduziert sie auf einen kleinen Ausschnitt von Realität. Deshalb nehmen wir jede Möglichkeit wahr, mit Vertreterinnen und Vertretern der Medien zu sprechen.

Bilder im Kopf kann man dadurch beseitigen, indem man nach den Ursachen der Konflikte sucht ...
Gans: AKIM ist zunächst für das akute Konfliktmanagement zuständig. Das Stadtjugendamt wird eher planerisch tätig. Aber wir geben unsere Erfahrungen gern weiter – vor einigen Jahren zum Beispiel, als es um die Erarbeitung eines Strategiekonzepts „Nächtliches Feiern in München" ging. Hier arbeiten viele Stellen in der Stadt zusammen: Planungs- und Baureferat, Polizei oder Betreiber von Nachtkulturstätten. Die Bevölkerung in München wird weiter wachsen. Wir müssen zeitnah Lösungen finden, damit Jugendliche nicht per se als „Störenfriede" in den Köpfen abgespeichert werden, wenn diese Gruppe in den nächsten Jahren zahlenmäßig wachsen wird und dabei öffentliche Räume für sich beansprucht. Der Stadtrat hat bereits „grünes Licht" für eine entsprechende Fachstelle gegeben, die Ende 2020 besetzt sein soll.

Wie erfolgreich kann AKIM sein – oder ist es bereits?
Gans: Wir evaluieren gerade unsere Arbeit der letzten Jahre. Der Erfolg bemisst sich unter anderem daran, dass sich inzwischen Konfliktparteien aktiv bei uns melden und mit uns gemeinsam nach einer Lösung suchen wollen. Und es gibt eine gute Medienberichterstattung über unsere Anliegen.
v. Braumüller: Es geht nicht um Dezibel-Zahlen, die wir am Gärtnerplatz verringern wollen, sondern um den Dialog – wenn man will, um das Aufbrechen fester Bilder und von Vorurteilen. Zugegeben – das ist nicht immer direkt messbar. Wichtig ist es, dass überhaupt miteinander gesprochen wird und so Veränderungen in der Wahrnehmung stattfinden können.
Gans: Anders gesagt – wir setzen auf die Macht des Dialogs unter den Bedingungen des öffentlichen Raumes. Und dabei gibt es deutliche Erfolge.

Interview: Marko Junghänel

Fantasiereisen lassen Bilder im Kopf entstehen

Kreativität und frische Energie

Was sind Fantasiereisen?

Fantasiereisen sind angeleitete Übungen und Hörerlebnisse zum Träumen und Entspannen. Die Teilnehmenden werden auf dieser Reise in ihr Innerstes an einen imaginären Ort entführt – z.B. ans Meer, in den Wald oder auf eine Wiese. Die Erzählenden beschreiben die Umgebung und man versucht, sich diese Umgebung plastisch vorzustellen. Der Sand, der zwischen den Zehen knirscht, die Rinde des Baumes, das Rauschen des Meeres oder der Duft einer Sommerwiese. Je tiefer man sich in diese Welt versenkt, desto mehr verschwindet der Alltag. Kinder lassen sich besonders leicht in die Welt der Kopfreisen führen, denn in ihnen schlummert noch viel Fantasie, die man hervorholen kann.

Wie bereitet man eine Fantasiereise vor?

Ob man nun ein Kind oder mehrere Kinder auf die Reise im Kopf mitnimmt – alle sollten wissen, worauf sie sich einlassen. Schon bei der Vorbereitung des Raumes kann man die Kinder miteinbeziehen. Sie zu ermutigen, etwas Neues ausprobieren und Neugierde zu wecken, dazu braucht es nicht viel. Ein schönes und behagliches Ambiente zu schaffen, die Grundbedürfnisse vorher zu erledigen, während der Reise nicht zu reden, die Augen zu schließen und auf seinem Platz zu bleiben, gehören dazu. Ob mit Musik oder ohne, ob man selbst erzählt

Fantasiereisen sind wie ein Blick aus dem offenen Fenster auf den endlosen Horizont.

oder mit Hilfe einer fertigen Aufnahme arbeitet, bleibt allen selbst überlassen. Wichtig ist jedoch, dass die Geschichten altersgemäß und der Lebenssituation der Kinder angepasst sind.

Und nach der Reise ...?

Schön ist es, sich in der Gruppe über das Erlebte auszutauschen und es mit anderen zu teilen. Mit einfachen Fragen kann man die Kinder animieren, über ihre Bilder und Geschichten, die dabei entstanden sind, zu sprechen. Sich anderen mitzuteilen in Worten oder gemalten Bildern, kann das Erlebte unterstützen und regt zum kreativen Weiterspinnen an. Wenn bei Kindern unangenehme Erlebnisse und Situationen auftauchen, ist eine positive Begleitung und Nachbereitung essenziell für eine gelungene Fantasiereise, um die Kinder in ihrem Sein zu stärken.

Was bewirken Fantasiereisen?

Fantasiereisen regen das Gehirn an, sich positive und heilende Erfahrungen vorzustellen. Dies hilft dabei, gesunde Bewältigungsfähigkeiten zu entwickeln und neue Verhaltensweisen zu erlernen.

Die Reisen sollen die Kinder entspannen, aber auch ihre Fantasie anregen. Wird die Fantasie angeregt, ist die Kreativität nicht weit. Wir können uns dann besser auf unsere Umgebung konzentrieren. In diesen Fantasiereisen sind die Kinder ganz bei sich. Achtsamkeit ist seit Jahren das neue Zauberwort. Diese Achtsamkeit soll uns aus Überforderung, Stress und Ängsten helfen. Haben die Kinder diese Entspannungsübungen schon früh kennengelernt, bildet dies eine gute Grundlage, um im weiteren Leben achtsam zu sein und sich um das eigene Wohlbefinden zu kümmern.

Kerstin Hof, Kinderbeauftragte, KJR

Quellen und Anregungen zum Thema

- https://kreativi-production.de/selbstwertgefuehl-staerken-fantasiereisen/
- www.phantasiereisen.de/phantasiereisen-paedagogik.html
- https://meditierenlernen.org/fantasiereisen-fuer-kinder/
- www.familie.de/kleinkind/fantasiereisen-fuer-kinder-entspannung-als-ziel/
- www.meditationsuebung.de/phantasiereisen_info.html
- http://methodenpool.uni-koeln.de/download/fantasiereise.pdf

Ich möchte irgendwo im Ausland leben, auf jeden Fall weg von München. Ich würde gerne bis dahin verheiratet sein und zwei Kinder haben. Ich mache zwar gerade eine Ausbildung, allerdings würde ich mich gerne noch weiterentwickeln und nicht mit 40 den gleichen Beruf machen wie mit Anfang 20. Sich seine Zukunft mit 40 Jahren vorzustellen, ist schwer, da das noch ein gutes Stück hin ist. (Mädchen, 20)

Diese Frage finde ich tatsächlich schwierig zu beantworten, da ich mir das noch gar nicht vorstellen kann. Momentan lebe ich in Unterschleißheim bei München. Ich kann mir wirklich noch gar nicht vorstellen, wo ich mit 40 lebe. Vielleicht noch hier, vielleicht woanders in Deutschland, oder vielleicht bin ich sogar nach Dänemark ausgewandert. Diesen Gedanken hatte ich nämlich auch schon mal, aber wer weiß ... Die Fragen, was ich erreicht habe, was ich beruflich mache und wie ich mein Geld verdiene, würde ich fast zusammenfassen: aktuell bin ich Erzieher, würde mich aber in Zukunft gerne mal selbständig machen – eher nicht als Erzieher. Ich hatte vor kurzem mal die Idee, eine Art „Fahrdienst" mit besonderen Autos zu gründen, da ich gerne Leute herumfahre und eine Vorliebe für besondere Autos habe. So habe ich mir vor kurzem meinen Traum erfüllt und mir einen amerikanischen Streifenwagen gekauft. Falls ich diese Idee wirklich umsetzen kann, würde ich mich damit wahrscheinlich gemeinsam mit einem oder sogar zwei jetzigen Arbeitskollegen selbständig machen und so mein Geld verdienen. Ob ich mit 40 schon verheiratet bin und Kinder habe, kann ich definitiv mit ja beantworten. Ich kann mir auch ziemlich gut vorstellen, dass ich bis dahin schon ein oder zwei Kinder habe. (Junge, 23)

Also mit 40 möchte ich mein Studium in Wirtschaftspsychologie erfolgreich absolviert haben und weiter Karriere bei BMW machen. Mich würde es reizen, entweder Grupppenleitung oder Teamleitung zu machen. Ich möchte gerne verheiratet sein und am liebsten hätte ich zwei Kinder (Junge und Mädchen). Ich wünsche mir Gesundheit und Glück. Das ist mir eigentlich das Wichtigste. Aber trotzdem möchte ich auch viel von der Welt gesehen haben. (Junge, 22)

Ich lebe auf jeden Fall noch in München – mit einem zweiten Wohnsitz im Ausland. Zu dem Zeitpunkt bin ich Betriebswirt und trade nebenberuflich. Ich versuche, mir eine Immobilie zu kaufen und will zu diesem Zeitpunkt finanzielle Freiheit erreichen, damit meine Familie oder besser gesagt meine zukünftige Frau sich keine Sorgen machen muss. Ich möchte auf jeden Fall eine Familie gründen. Ob das mit 40 ist, bleibt noch offen. Was sein wird, ist, dass ich ein Kind habe – und zwar einen Jungen, den ich so erziehe, dass er – Inschallah – noch erfolgreicher wird als ich und dabei noch ein gutes Herz hat. Mit dem Beruf, den ich habe, will ich 6.700 Euro brutto verdienen. (Junge, 18)

Foto: geralt, pixabay.de

Und plötzlich sind alle meiner Meinung, denken wie ich, handeln scheinbar wie ich. Besser ist es, sich selbst ein Bild von den Dingen zu machen.

Selbstreferenzielle Medienwelt oder kreativer Hotspot?

Ich sehe was, was du nicht siehst ...

... und das hat (auch) mit meiner Mediennutzung zu tun. Medien prägen unser Bild von der Welt – von klein auf.

Medien sind Ressource zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben, geben Impulse für die Ausbildung und Ausgestaltung der Identität und erlauben das Ausprobieren verschiedener (sozialer) Rollen. Als Sozialisationsinstanzen neben Eltern, Schule und anderen Institutionen vermitteln uns Medien Werte, Normen und verbinden uns mit der Gesellschaft. Kurzum, schon unsere Vorstellung von der Welt haben wir eben auch aus den Medien. So haben wohl fast alle eine Vorstellung von New York – ob man nun schon mal dort gewesen ist oder nicht. Serien, Filme, Nachrichten – sie alle haben uns ein Bild von diesem Ort in den Kopf gesetzt. Und je nachdem, was man gesehen hat, mag dieses Bild stark variieren.

Wenn ich morgens zuerst Facebook, dann Twitter und Instagram öffne und danach am Frühstückstisch die Süddeutsche Zeitung lese, habe ich das Gefühl, in sehr unterschiedlichen Welten zu leben. Auf Twitter sind im Grunde alle meiner Meinung – schließlich folge ich bewusst Menschen, deren Input ich schätze. Auf Instagram oder Facebook wird es schon problematischer. Alte Schulkameradinnen und -kameraden posten „Kritisches" gegen die Anti-Corona-Maßnahmen, die spanische Mitstudentin aus dem Erasmus-Jahr verbreitet nationalistisches Gedankengut. Auf Instagram ist das Leben einfach nur schön! Diese tollen Orte, nice! Bei der Zeitungslektüre wird das Bild von der Welt dann bestenfalls noch einmal journalistisch professionell geordnet. Aber auch hier entscheidet die redaktionelle Linie der Zeitung über meine Konstruktion der Welt.

Informationsflut muss geordnet werden

Um mit der schieren Masse an (neuen) Informationen umzugehen, die stets auf uns niederprasseln, greift der Mensch evolutionsbedingt auf Deutungsrahmen zurück. Wir blenden (unbewusst) Informationen aus, um – wie wir glauben – relevante Informationen zu filtern und den Sachverhalt zu verstehen. Wir könnten dabei durchaus Dinge übersehen, die unser Bild von der Welt verändern würden. Diese Deutungsrahmen (Frames) haben wir einerseits selbst im Laufe der Zeit entwickelt, wobei wir stets unsere bestehenden Meinungen und Werte einfließen lassen. Andererseits entwickeln und bedienen Medien selbst bestimmte Deutungsmuster. Harmonieren beide, schenken wir dem von Medien gelieferten Bild unser Vertrauen und glauben umso mehr, die dargestellten Sachverhalte verstanden zu haben. Natürlich wählen wir auch mit Vorliebe Informationen aus, die fantastisch in dieses Muster passen (selective exposure). Was dabei entsteht, ist ein trügerisches Bild von der Welt.

Und als wäre dies nicht schon problematisch genug, gibt es auch noch spezifische medieninhärente Möglichkeiten, die unser Bild von der Welt zusätzlich beeinflussen können. Vor allem mit Blick auf soziale Medien wird häufig über die Macht der Algorithmen gesprochen, von Echokammern (wir umgeben uns nur noch mit gleichgesinnten Menschen und Meinungen) und Filterblasen (quasi die technologische Folge davon). Doch ob es diese überhaupt gibt und wie stark deren Wirkung tatsächlich ist, bleibt einstweilen unklar. Wissenschaftlich konnten Filterblasen und Echokammern bisher zumindest noch nicht nachgewiesen werden (Brotherton 2020). Bestätigt ist hingegen, dass Menschen sich am liebsten mit Meinungen, Menschen und Dingen umgeben, die ihnen gleich oder ähnlich sind. Natürlich beeinflusst es uns, wenn beispielsweise bestimmte politische Meinungen oder Themen algorithmisch so unterdrückt werden, dass wir sie gar nicht erst sehen, wie z.B. bei dem Social-Video-Portal TikTok, das Videos von Demonstrationen aus Hongkong oder von Menschen mit Behinderung einen niedrigen Sichtbarkeitsrang erteilt. Oder wenn Instagram ob unserer bisherigen Seh- und Wischgewohnheiten uns Werbung für bestimmte Produkte in die Timeline schwemmt. Natürlich beeinflussen Medien unser Bild von der Welt. So funktioniert unser Hirn und wir können uns dagegen kaum wehren. Aber wir können es uns bewusst machen und unsere eigene Beeinflussbarkeit immer wieder kritisch betrachten. Zu wissen, dass Bilder manipulieren – und zwar uns genauso wie andere. Dieser kritische Blick ist Teil der Medienkompetenz.

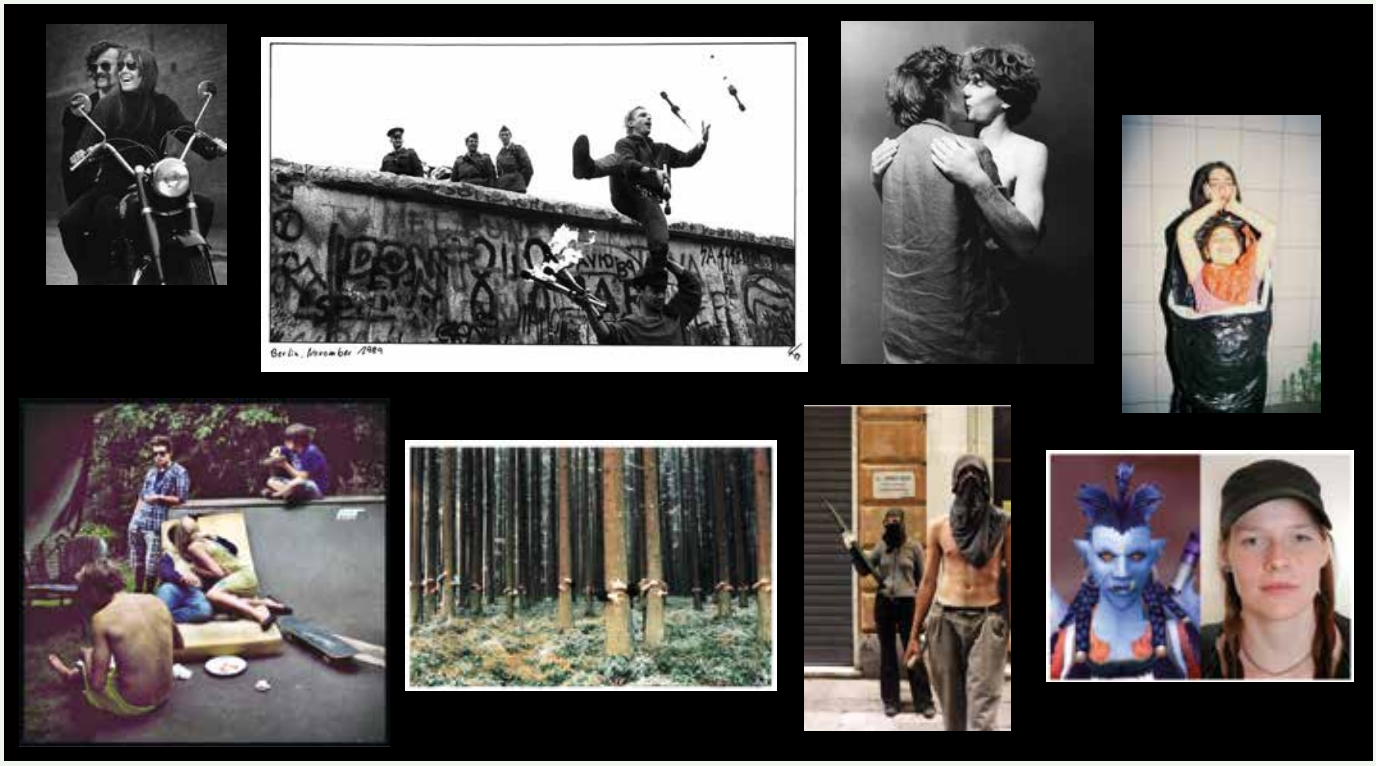
Cornelia Walter, Fachstelle MuT, KJR

Literatur

Brotherton, Rob (2020): Bad News. Why we fall for Fake News

Bilder von Jugendlichen über jugendliche Sichtweisen im Wandel der Jahrzehnte

„wir sind jetzt“ – und das waren wir schon immer



Fotos: Jürgen Hebestreit_1968, Axel Usko_1990, Angela Eisenhammer_1981, Linda Kerstein_2020 , Nina Krupadzirow_2010, Jochen Manz_1985, Julian Roeder_2002, Lisa Vanovitch_2007 (von links oben nach rechts unten)

Der Deutsche Jugendfotopreis entdeckt junge Talente und unterstützt sie dabei, Fotografie als eine persönliche und künstlerische Ausdrucksform zu entwickeln. 1961 gegründet, zählt er neben „Jugend forscht“ und „Jugend musiziert“ zu den traditionsreichsten Bundeswettbewerben.

Mehr als 75.000 junge Foto-Fans haben sich seither beteiligt. Der Wettbewerb wird vom Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrum (KJF) im Auftrag des Bundesjugendministeriums veranstaltet. Bei seiner Gründung sagte der damalige Bundesjugendminister Franz-Josef Wuermeling: „Bildung hat besonders in unserer Gegenwart für den Bestand der Gesellschaft existenzielle Bedeutung. Daher muss die Gesellschaft ihrerseits dafür Sorge tragen, dass die junge Generation sich bilden kann. Bildung ist heute das Feld, auf dem die Entscheidungen im Kampf um die Selbstbehauptung des Menschen fallen. […].“[1]

Und die Praxis? Welchen Blick haben junge Menschen auf die Welt und insbesondere auf ihre Generation? Wie artikulieren sie sich fotografisch, wie bringen sie ihren künstlerischen Ausdruck und ihre (gesellschafts-) politische Haltung zur Geltung? Ein aktuelles Beispiel: Rund 60 Jahre nach dem Gründungsstatement äußert sich Liska Henglein, Preisträgerin im Jahresthema #LOVEPEACE des Deutschen Jugendfotopreises 2020, über ihr Fotoprojekt „wir sind jetzt“: „(Jugend) ist die Phase im Leben, in der man versucht, seine eigene Identität zu festigen und mit sich selber in Frieden zu leben. Die Jugend erforscht die Liebe, die Jugend ist frei und die Jugend kämpft für Frieden und eine bessere Welt. […] Meine Arbeit soll ein Zeitdokument über die Jugend genau jetzt sein. Liebe, Individualität, Freiheit, Social Media und Politik.“ Und auf die Frage: Wie hast du die ‚Jugend genau jetzt‘ erlebt?: „Ich habe eine Gruppe Jugendlicher begleitet, die sich in der Always-on-Ära politisch, stilgebend und frei bewegt. Trashige Selbstinszenierung, Techno und eine laute Stimme festigen die Identität der Jugendlichen und werden zum Mittel, um der perfekten Instagram-Welt entgegenzutreten. Dadurch, dass jeder aus der Reihe tanzen muss und es so einfach ist, sich einer großen Masse zu präsentieren, wird die Individualität bis zum Extrem ausgelebt.“[2]

Die oben dargestellte fotografische Zeitreise veranschaulicht die Konstanten und den Wandel der (Selbst-)Darstellungen anhand von prämierten Arbeiten des Deutschen Jugendfotopreises. Die Kuratorin Stefanie Grebe beschreibt dabei als Auffälligkeiten: „Durch die ganze Zeit ziehen sich die Themen Freundschaft, Liebe, Sexualität, und Elternhaus […]. Interessant ist der Vergleich, wie sich Formen des Protestes verändern und Dauerbrenner-Themen eine zeittypische Färbung erhalten. Fotos mit nackten Körpern beim, vor oder nach dem Sex wären in der Jugendfotografie der 1960er und 1970er Jahre noch nicht denkbar gewesen.“[3] Interessant ist freilich auch, wie sich die Darstellung von Körperlichkeit und Nacktheit in den letzten Jahren bei den Einsendungen zum Deutschen Jugendfotopreis verändert hat. Zwischenzeitlich plötzlich kaum noch vorhanden, gab es beim aktuellen Wettbewerbsjahrgang wieder einen gegenläufigen Trend, der sich auch in den Auszeichnungen wiederfindet.

Jan Schmolling, Deutsches Kinder- und Jugendfilmzentrum, Remscheid

Informationen
www.jugendfotopreis.de

1) *Dr. Franz-Josef Wuermeling, Begründer des Deutschen Jugendphotopreises, in seiner Eigenschaft als Bundesminister für Familien- und Jugendfragen. (Aus: Hans Geifes, Junge Photographie, S. 179-180, Verlag J.P. Bachem, Köln, 1968)*
2) *Das Interview mit Liska Henglein führte Jessica Dehms: www.jugendfotopreis.de/foto.html?id=3764*
3) *Stefanie Grebe im Text zur Ausstellung „Deutscher Jugendfotopreis: Ein Bild von mir. Portraits, Selbstportraits, Selbstdarstellungen“*

Kinder aus aller Welt malen sich selbst

Die Corona-Bilder

Mit drei Bildern fing alles an – drei Bilder aus Taiwan, die Mitte April 2020 in der Internationalen Jugendbibliothek (IJB) eingetroffen sind. Zu einer Zeit, in der die ganze Welt aufgrund der Corona-Pandemie mehr oder weniger stillstand.

Schulen waren geschlossen, Ausgangssperren verhängt und so gut wie jeder zwischenmenschliche Kontakt sollte vermieden werden. Und so waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IJB gerührt, als sie erkannten, dass Kinder diese Bilder geschickt hatten – Selbstporträts, die sie mit Maske zeigen.

Diese Bilder haben eine Reihe von Fragen angestoßen, die nach Antworten suchten: Wie sehen Kinder sich selbst in Corona-Zeiten? Wie ist es ihnen ergangen? Wie fühlten sie sich, als das Treffen mit den Freundinnen und Freunden über Monate hinweg ausschließlich digital stattfinden konnte? Womit haben sie sich beschäftigt und wie hat der Ausnahmezustand das Leben der Kinder und Jugendlichen verändert?

Vor dem Hintergrund all dieser Fragen hat die IJB Kinder aus aller Welt eingeladen, sich selbst in dieser Zeit zu porträtieren. Über das Netzwerk des International Board on Books for Young People (IBBY) ist der Aufruf in die Welt geschickt worden.

Schon Jella Lepman, die Gründerin der Internationalen Jugendbibliothek, sammelte 1952 über 300 Selbstporträts von Kindern aus dreißig

Dimitris (12 Jahre) aus Griechenland

Bilder: Stiftung Internationale Jugendbibliothek

Aref (11 Jahre) aus dem Iran sieht sich so ... 800 andere Kinder aus der ganzen Welt haben ebenfalls ihre Portraits aus Corona-Zeiten eingesandt.

Ländern, die sie in der Ausstellung „Ich Selbst; Myself; Moi-même“ zusammentrug. In dieser Tradition stand nun der aktuelle Aufruf.

Kinder in der Isolation

Die Resonanz in diesem Frühjahr war überwältigend: Aus insgesamt 42 Ländern aller Kontinente haben Kinder und Jugendliche ihre Selbstbildnisse der IJB zugesandt. Über 800 Bilder gingen ein, u.a. aus Frankreich, Italien, Armenien, der Ukraine, dem Iran, Japan, Sri Lanka, Venezuela, der Dominikanischen Republik, den USA u.v.m. Kinder im Alter von 3 bis 18 Jahren zeigen ihr Gesicht: grau und verängstigt, farbenfroh und munter, mal mit Atemmaske, mal ohne – meistens jedoch mit großen, wachen Augen.

Innerhalb weniger Wochen ist so die Online-Ausstellung mit allen eingesandten Bildern entstanden, mit dem Titel: „I-solation – Kinder malt euch! / I-solation- Kids, draw yourself!“. Zu sehen ist diese Ausstellung auf der Website der Internationalen Jugendbibliothek: www.ijb.de

Als Abschluss dieser internationalen Momentaufnahme zeigt die IJB von Mitte Juli bis Ende des Jahres in der Ausstellung „Kinder malen sich selbst“ zudem eine Auswahl der beeindruckenden Selbstbildnisse. Ergänzt um Fotos der Kinder, ist die Galerie im Herrenhaus von Schloss Blutenburg, dem Sitz der Internationalen Jugendbibliothek, zu sehen. Alle Bilder sind Originale, die der IJB aus aller Welt, nun auch analog, zugesandt wurden. Im kommenden Jahr soll diese Ausstellung dann auf Wanderschaft gehen.

Theresa Krien, Internationale Jugendbibliothek

ALLE TERMINE UNTER VORBEHALT

Endlich wieder Ferien!

Seit der großen Sommerpause ist schon wieder viel Zeit vergangen und Münchner Kinder und Jugendliche fiebern den nächsten Ferien entgegen.

Noch ist völlig unklar, wie die Herbst- und Weihnachtsferien in Zeiten von Corona sein werden, aber geplant haben die KJR-Einrichtungen ein buntes Programm für „Ferien Extra“ das KJR-Ferienprogramm. Die 13 beteiligten Einrichtungen sorgen mit Ausflügen und Aktionen für abenteuerlichen Ferienspaß unter Einhaltung der aktuellen Hygiene- und Abstandsregeln. Glaskunst im 103er, ein Lego-Mindstorms-Roboter-Workshop im Laimer und im Intermezzo, Schlittschuhfahren oder ein Besuch im Deutschen Museum, aber auch Fahrten sind geplant.

Die Durchführung der Ferienangebote erfolgt vorbehaltlich aktueller coronabedingter Einschränkungen. Auf www.ferien-extra.de gibt es weitere Informationen.

17. November
KJR-Herbstvollversammlung
Matthäuskirche, 18 Uhr
www.kjr-m.de
(s. S. 15)

28. November

Ju like it!

„Ju like it“
Kongress für Jugendleiter*innen
Online, 18 Uhr
www.jugendverbaende-muenchen.de
(s. S. 15)

05. Dezember 2020

1945 75 2020 MIT GESCHICHTE IN DIE ZUKUNFT KJR

75. Geburtstag des KJR
www.kjr-m.de

09.10. bis 13.12.2020
Absage VOKAL TOTAL
Coronabedingt muss das gesamte Musikfestival leider abgesagt werden. Dazu zählen sämtliche Veranstaltungen im Spectaculum Mundi und auch alle Großveranstaltungen in den bekannten Hallen.

Impressum

Ausgabe 5/2020 | erschienen am 26.10.2020

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring, Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Gefördert aus Mitteln der Landeshauptstadt München

Verantwortlich: Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Michael Graber, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Petra Kutzner, Manuela Sauer, Armin Schroth, Olympia Tali, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Titelbild: CHBD/GettyImages

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Senser-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 6 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe Erscheinungsdatum: 14.12.2020
Redaktionsschluss: 09.11.2020

Hier geht's zum K3 als FlippingBook:

KJR

Sie erhalten sechsmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de

„Bewegung ist Leben, bloß kein Stillstand!“

Birgit Kehr hat schon zwei Freizeitstätten und eine Kita geleitet, jetzt eröffnet sie die neueste KJR-Freizeitstätte in Pasing

Was hast Du gelernt?
Ich bin staatlich anerkannte Erzieherin. Später hab ich berufsbegleitend Sozialpädagogik studiert.

Wie bist Du zum KJR gekommen?
Durch mein Erzieher-Berufspraktikum im Jugendtreff Luisenstraße, dem späteren Café Netzwerk. Dort bin ich geblieben, damals wurde man als Erzieherin noch gern in der OKJA genommen. Später hab ich lange das Kinderhaus Wolkerweg geleitet, 2018 kurz die Sportkita Wirbelwind und dann den Jugendtreff Au.

Was ist Deine Aufgabe?
Ein Team für die neue Freizeitstätte in der Erna-Eckstein-Straße bilden und mit ihm das Haus zum Leben erwecken. Natürlich zusammen mit den Kindern, die es schon in der Vorlaufgruppe gibt.

Was reizt Dich dabei?
Ein Haus von Null aufzubauen und für die Kinder und Jugendlichen genau das bieten, was sie sich wünschen. Wir haben schon Ideen für ein Kulturprogramm im großen Saal, für Bandräume, für Jugendkultur, Quali-Kurse, Sport und Bewegung.

Was war bisher die größte Herausforderung in Deiner Arbeit?
Das kann ich wirklich nicht sagen! Täglich gibt es neue Herausforderungen, im Umgang mit Menschen, mit der Verwaltung. Ich hab keinen „Schreckensmoment“ im Sinn. Ich sehe Herausforderung positiv: dann entwickelt sich was weiter!

An welches Ereignis denkst Du gerne zurück?
An unzählige. Aber was mir sofort in den Sinn kommt, ist die Fahrt mit dem Kinderhaus ins Altmühltal. Die Kinder haben in der Grube nach Fossilien geklopft, waren vollgestaubt, aber begeistert. Das ist eins der schönsten Bilder in meiner Erinnerung.

Was machst Du, wenn Du nicht im KJR bist?
Ich lebe am Ammersee, da bin ich immer im oder am Wasser, mit Paddelboot, SUP oder Luftmatratze. Ich liebe Pflanzenheilkunde, nähe gern und bin groß im Upcyclen.

Was willst Du noch schaffen oder erreichen?
Platt gesagt: Einfach gesund bleiben und ein langes und glückliches Leben mit meiner Familie haben. Und mich bis zum letzten Atemzug weiterentwickeln. Bewegung ist Leben, bloß kein Stillstand! Und, soweit ich das in meinem Berufsfeld kann, aus jedem Menschen das Beste rausholen!

GOGREEN
Klimaneutraler Versand mit der Deutschen Post

PVSt – Deutsche Post AG – Entgelt bezahlt – 13074

72. Kinder- und Jugendforum

Online mitbestimmen

Breitere Radwege? Bessere Spielplätze? Sichererer Schulweg? Beim 72. Münchner Kinder- und Jugendforum diskutieren Kinder und Jugendliche mit Vertreter*innen aus Politik und Stadtverwaltung, stellen Anträge und stimmen ab, was für eine kinderfreundlichere Stadt getan werden muss. Das nächste Forum findet am Freitag, den 4. Dezember 2020 von 14.30 bis 17 Uhr als virtuelle Konferenz statt. Mitmachen können alle zwischen neun und 14 Jahren. Zur Vorbereitung gibt es ein kostenloses Programm für Kinder- und Jugendgruppen. Termine, Infos und Anmeldung bei Kultur- & Spielraum e.V. unter Tel. 089- 8 21 11 00 bzw. kinderforum@kulturundspielraum.de

Im nächsten K3:

Schwerpunkt: Kooperative Ganztagsbildung

■ Unterschiede bei der Betreuung von Grundschulkindern ■ Etwas völlig Neues: Kooperative Ganztagsbildung ■ Schulsozialarbeit in der Kooperativen Ganztagsbildung ■ Beteiligungsmöglichkeiten in der Schule ■ Was möchten Kinder und was brauchen Eltern? ■ Ein Jahr Modellprojekt „Gustl“ – ein Rückblick

Der K3 6/2020 erscheint am 14. Dezember